Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach.
Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Rümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf Waldbröl — Ruppichteroth — Mörsbach — Nosbach (Sieg) — Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Marienberghausen — Halver i. W.

№ 280 | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm. | Donnerstag, den 28. November | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | 1912.

Erstes Blatt.

Die Lehren des Balkankrieges.

Von **Hermann vom Rath.**

Der Balkankrieg enthält beachtenswerte Lehren. Nach dem Maulwurfskampfe in der Mandschurei muntet das Draufgehen der Bulgaren mit der blanken Waffe wie eine mittelalterliche Erinnerung an. Ob der Triumph des „weißen Bajonetts" über die „törichte Kugel" nur in einem Kampfe begeisterten Todesmutes gegen Marasmus und Demoralisation oder auch im Gefechte zwischen gleichwertigen Gegnern wieder einmal erwiesen hat, darüber mögen die Militärs urteilen. Ich möchte auf die gewaltige Lehre dieses Krieges hinweisen, daß nur bedenkenfreie Entschlossenheit dazu gehört, um nationale Notwendigkeiten zur Geltung zu bringen.

Der Waffenerfolg der Balkanvölker hat eine Welt von Vorstellungen und Einbildungen zerschlagen. Der Status quo, bislang der europäischen Diplomatenweisheit letzter Schluß, bei Beginn dieses Krieges noch als Vogelscheuche über dem osmanischen Felde aufgerichtet, ist versunken. Als die Rüstungen zuerst bekannt wurden, da hörten wir aus berufenem Munde, dem Sieger winke im besten Falle „Ruhm". Heute bestreitet ihm niemand die sehr substantielle Beute. Ein Vierteljahrhundert lang haben wir die Solidarität der wirtschaftlichen und politischen Interessen Deutschlands und der Türkei verkünden hören, heute wundert kein Mensch sich darüber, daß der Türke als lästiger Fremder aus Europas Grenzen ausgewiesen wird.

Seit Menschengedenken sind die Balkanvölker stets am Gängelbande der Mächte geführt worden. Den eigenen Willen durften sie nicht zur Tat gestalten. Gestattete der mächtige Schützer ihnen, gegen den osmanischen Erbfeind die Waffen zu führen, dann wurde die Frucht der Siege ihnen weise zudosiert, die Folgen herber Schlappen gemildert. Die bisher Gegängelten haben das Band zerrissen mit dem heroischen Entschlusse, das nationale Leben lebenswert zu gestalten oder unterzugehen. Der Bann ist gebrochen, der mutigen Tat winkt der Erfolg, und niemand denkt daran, den Tapfern in den Arm zu fallen.

Wir Deutsche neiden den Balkanvölkern nicht ihren Siegespreis. Neid empfindet nur der Mindertüchtige, der am eigenen Können zweifelt. Wir wissen und vertrauen, daß wir das Höchste leisten könnten, aber die Beobachtung, daß andere, Schwächere, nicht zögern, nicht fürchten, das zu vollbringen, was ihnen notwendig erscheint, weckt uns aus langjährigem Halbschlummer.

Was heben wir erreicht, was haben wir alles versäumt, seit des Reiches Mehrer die Augen schloß, seit des Reiches Wächter zum Sachsenholze zog? Was taten die anderen inzwischen? Frankreich und England haben sich ungeheure Reiche angegliedert; trotz seiner Niederlage streckt Rußland die Hand aus nach Persien und der Mongolei. Italien dehnte seine Herrschaft über riesige Länder am Roten und Mittelländischen Meere aus, Oesterreich-Ungarn einverleibte wertvolle Provinzen. Und Deutschland? Wir zogen und zerrten am Marokkokuchen, von den Tagen von Tanger und Algeciras an sieben Jahre lang, mit wechselndem Erfolge, aber stets gleichem Ungeschick, bis wir ihn schließlich fahren und uns abspeisen ließen mit einem Kongozipfel. Kein Gerechtdenkender wird für das kümmerliche Schlußergebnis die jetzigen Lenker der Reichsgeschicke in vollem Umfange verantwortlich machen. Sie übernahmen eine schlimme Erbschaft, ihnen blieb nur übrig, den Nachlaß schlecht und recht zu liquidieren.

Das deutsche Volk hat vierzig Jahre hindurch bewiesen, daß es das friedlichste unter der Sonne ist. Zum Danke für seine Mäßigung und Zurückhaltung ist es in der ganzen Welt als der rabiateste Störenfried angeschwärzt worden, gegen den gesitteten Nationen — die inzwischen ihre Taschen füllen — sich zusammenschließen müßten. Wir haben um die Freundschaft unserer Gegner geworben mit dem Erfolge, sie nur noch fester zusammen zu schmieden. So kam es, daß Deutschland, das an Machtmitteln alle anderen Völker übertraf, bei allen Anlässen fast leer ausging.

Aber wir wurden inzwischen reich. Deutsche Industrie und deutscher Handel wachsen ins Ungemessene, Ungeahnte. Wirtschaftlich kühne Draufgänger sind wir politisch sparende Rentiers geworden. Wohl kann ein gut fundiertes Geschäft, das sich strenge in den alten hergebrachten Grenzen hält, unter vorsichtiger Leitung lange Jahre fortbestehen, während der Wettbewerb sich dehnend regt. **Aber der Tag kommt sicher, wo es dem Strebsameren, Tatkräftigeren weichen muß. Denn die Kosten der Unterhaltung, der Verteidigung des Vorhandenen werden zu groß, wenn nichts Neues hinzukommt. Diese wirtschaftliche Erfahrung sollte uns politische Lehre sein.**

Kein Verständiger wird eine Politik kriegerischer Eroberungen empfehlen, aber das ganze deutsche Volk bis hinein in die Reihen der Sozialdemokratie empfindet es nachgerade als unerträglich, daß wir stets und immer wieder untätig zuschauen, wenn wertvolle Stücke des Planeten zur Verteilung gelangen oder den Besitzer wechseln.

Das Unglück, das über die Türkei hereingebrochen ist, die Veränderungen der Landkarte, die es im Gefolge haben wird, haben wir nicht verschuldet. Hat die Umwälzung in einem anderen Teile der islamitischen Welt, in Marokko, dazu beigetragen, wir haben sie nicht veranlaßt, sondern die Franzosen mit ihrer Pénétration pacifique. Hat die Eroberung von Tripolis die Katastrophe beschleunigt, wir haben sie weder verursacht, noch sanktioniert; das waren wiederum andere. Helfer in bestimmten, vertraglich festgelegten Fällen, aber nicht Hüter und Leiter unserer Bundesgenossen sind wir. Wir haben das Mögliche getan, um die Türkei zu stärken und vor Mißgeschick zu bewahren. Sie hat den Ratschlägen unserer Reformer kein Gehör geschenkt. Verschwindet sie jetzt aus Europa, wir können und dürfen diesen Auflösungsprozeß nicht aufhalten. Unsere Sympathien wie unsere Unterstützung liegen bei Oesterreich, in strenger Zurückhaltung stehen wir hinter dem Verbündeten, wie bei der bosnischen Krise, bereit, unsere Bündnispflicht zu erfüllen.

An dieser korrekten und vom eigenen Interesse gebotenen Haltung der Reichspolitik wird niemand etwas auszusetzen haben. Aber im Hintergrunde schlummert die Besorgnis, was wird geschehen, wenn der Zerfall der jedem Zugriff preisgegebenen Türkei eines Tages auf die asiatischen Besitzungen überspringt?!

Der asiatische Körper des osmanischen Reiches, befreit von den verdorrenden europäischen Gliedern, entzogen den Eifersüchteleien der Mächte und der ewigen Revolutionen und räuberischen Putschen unterdrückter Völkerschaften, könnte sich zu neuer Blüte entfalten. Statt seine Lebenssäfte im europäischen Winkel zu verspritzen, vermöchte in Zukunft ein konzentriertes Osmanentum seine ganze Zeit und seine ganze Kraft dafür aufzuwenden, die schier unermeßlichen, niemals zuvor dem türkischen Szepter völlig unterworfenen Territorien bis zu den Gestaden des Roten Meeres und des Persischen Golfes faktisch in Besitz zu nehmen, zu organisieren, zu administrieren und wirtschaftlich zu erschließen. Wahrlich eine lohnende Aufgabe für Generationen erwachse dem Osmanentum, die den europäischen Verlust unschwer verschmerzen lassen würde. Europäischer Unternehmungsgeist hat die Wege vorgezeichnet, Deutschland steht dabei in erster Linie.

Der Gedanke einer europäischen Konferenz wird erwogen. Er findet nicht überall Beifall. Das ist verständlich; soweit es sich um die Neuzeichnung der europäischen Landkarte handelt, verlangen die Sieger den Stift selber zu führen. Oesterreichs Differenzen mit Serbien werden sich leichter durch direkte Verhandlungen zwischen den Beteiligten beseitigen lassen, als durch eine Diskussion vor einem europäischen Gremium. Es bliebe nur die Zukunft Konstantinopels und die Frage der Meerengen-Durchfahrt.

Daneben allerdings das zukünftige Geschick der asiatischen Türkei. Jedermann hat die Empfindung, die Schwäche des Osmanentums provoziert dort geradezu Umwälzungen. Ausschreitungen mohammedanischen Fanatismus oder sonstige geringfügigere Anlässe können Aktionen der interessierten Mächte unmittelbar im Gefolge haben. Voraussichtlich mangelt dann die Zeit zu vorheriger internationaler Verständigung, und die einzelnen handeln auf eigene Faust. Wird dann Deutschlands Interesse, das sich über Anatolien und Mesopotamien erstreckt, zur Geltung gelangen?

Vom Tage.

* **Gummersbach**, 28. November.

Die Bedeutung der österreichischen Mobilisation.

Von diplomatischer Seite wird geschrieben: In die deutsche Presse haben zum Teil alle die sensationellen Gerüchte Eingang gefunden, die in den Redaktionsbüros der Wiener Blätter williges Gehör gefunden haben. Hierzu gehört in erster Linie die Meldung von Mobilisierungen österreichischer Streitkräfte, die angeblich ein unverkennbares Kriterium für bevorstehende entscheidende Ereignisse seien. Jeder Kenner der Verhältnisse sollte wissen, daß es unmöglich ist, eine Mobilisation im eigentlichen Sinne des Wortes so lange hinzuziehen, wie dies von österreichischer Seite gemeldet worden ist. Ein großer Staat wie Oesterreich kann nur mobilisieren, wenn er der Mobilisation unmittelbar die Kriegserklärung folgen läßt. Die Mobilisation erstreckt sich dann auch nicht auf ein Bruchteil des Heeres und pflegt sich dann auch nicht zu vollziehen, ohne daß die diplomatischen Beziehungen eine Unterbrechung erleiden. Es läßt sich also vernünftiger Weise nicht annehmen, daß lediglich zu dem Zweck, um ein Mittel in der Hand zu haben, eventuell auf eine spätere militärische Intervention vorbereitet zu sein, eine Großmacht im Voraus einige ihrer Armeekorps mobilisiert. Sie würde sich dadurch nur ungezählte Ungelegenheiten ohne einen einzigen Vorteil bereiten. Andererseits ist es durchaus logisch, daß ein Staat im Zustande der politischen Spannung gewisse Sicherheitsmaßnahmen trifft, und vornehmlich seine Deckungstruppen verstärkt. Bekanntlich versteht man unter diesem Namen die Truppenkontingente, die sich in Friedenszeiten an der Grenze befinden, und deren Aufgabe es ist, den Gegner an einer Invasion auf nationales Gebiet zu hindern, während sich die Mobilisation und die Truppenkonzentration in Ausführung befinden. Diese Deckungstruppen haben häufig in Friedenszeiten aus Sparsamkeitsgründen nicht die volle Effektivstärke. Um ihnen die Fähigkeit zu

---

Im Strudel der Großstadt.

Roman von **E. Kricketberg.**

4 (Nachdruck verboten.)

„Soll ich Ihnen sagen, warum Sie das Zivil angelegt haben?" fuhr sie fort, als er noch immer schwieg. „Sie kamen doch hierher in der ausgesprochenen Absicht, mich zu treffen? Nun, für einen Offizier, und noch dazu für einen Gardeoffizier, ist es ein wenig geschmacklich, sich in der Gesellschaft einer Dame in untergeordneter Stellung öffentlich zu zeigen — Sie hätten Bekannte treffen können! — Aber glauben Sie nicht, daß ich Ihnen das übelnehme. Ich weiß genug vom Leben, um einzusehen, daß Sie sich da in gewisser Hinsicht in einer Zwangslage befinden. Aber, Herr von Orthmann — Sie wollten zwar bürgerlich vor mir bleiben, doch den Namen eines Offiziers der Garde zu erfahren, ist nicht schwer —, es wäre mir lieber gewesen, Sie hätten die Bekanntschaft mit mir offen verleugnet, als daß Sie sie in einer Weise fortzusetzen suchen, die mich beleidigt und herabsetzt. Darum, Herr von Orthmann, muß ich Sie bitten, Ihre Bemühungen einzustellen. Ich muß für eine Freundschaft danken, die sich nicht vor die Augen der Welt wagt. Und Sie in Konflikte stürzen, das will ich nicht. — Sie haben übrigens alles das schon allein erwogen, denn Sie haben es gestern bei Keller u. Reiner vermieden, mich zu kennen, und mit Ihrem angekündigten Besuch im Zoologischen Garten lagelang gezögert. — Das hatte schon angefangen, meine Zweifel an Ihnen zu zerstreuen."

Er stand vor ihr, blaß, mit gesenktem Kopf, nervös am Schnurrbart kauend. Wie ein gescholtener Schulbube kam er sich der „kleinen Gesellschafterin", dem „Landgänschen", gegenüber vor, so erbärmlich kleinlich.

Es dauerte eine ganze Weile, ehe er sich mit einem energischen Zusammenraffen aufrichtete und die Augen zu ihr erhob. Sie saß auf der Bank, zupfte mit unsicheren Fingern an den Spitzen des Taschentuches, ihre Lippen lagen festgeschlossen übereinander und die Augen waren unter den Lidern verborgen. So blaß wie er, war auch sie, und ihr Atem ging rasch. Sie war nun doch ein wenig in Sorge, wie er ihr Vorgehen aufnehmen würde.

„Gnädiges Fräulein", begann er mit einer vor Erregung rauhen Stimme, „Sie haben mir da in wenigen Augenblicken eine Menge herber Wahrheiten gesagt, an denen ich lange werde zu tragen haben. Sie haben mich der Feigheit und einer schmachvollen Hinterlist bezichtigt. — Das sind schwere Vorwürfe, auf die ich einem Mann gegenüber nur eine Antwort haben würde. Vor einer Dame kann ich mich nur in Worten verteidigen. — Die „Feigheit" muß ich auf mir sitzen lassen, aber Sie selber geben zu, daß ich mich in einer Zwangslage befinde. Die Uniform legt uns Offizieren ganz bestimmte Verpflichtungen auf, beschränkt unsern Verkehr auf ganz bestimmte Grenzen, die wir nicht ignorieren dürfen, wenn wir nicht unter Umständen unsern Lebensberuf aufs Spiel setzen wollen. Ich habe ganz besonderen Grund, alles zu meiden, was mich aus meiner Karriere werfen könnte, denn abgesehen davon, daß ich an meinem Beruf mit ganzer Seele hänge, bin ich arm, und ich würde mich dem Nichts gegenüber sehen, wenn ich den Dienst quittieren müßte. . . Ich weiß von Ihnen nur, daß Sie lieber zu Fremden gehen würden . . . so muß ich annehmen, daß es Ihr Beruf sei, sich in abhängiger Stellung Ihr Brot zu verdienen. Sie waren offen zu mir, so muß ich es auch zu Ihnen sein . . . . Als Offizier mich Ihnen offiziell zu nähern, wäre also zum mindesten sehr riskant gewesen, und ich darf nichts riskieren, mag mein Herz dazu sagen, was es will! — Ich hätte vielleicht in Ihrer Familie Besuch machen können — aber ich kenne nicht deren Stand und Verhältnisse, ich konnte nicht wissen, ob sie derartig sind, daß sie mir einen Verkehr in ihr ermöglichen würden . . . ja, um ehrlich zu sein . . . Ihre Frau Tante hat keinen vertrauenerweckenden Eindruck auf mich gemacht."

Er stutzte, denn es war ihm vorgekommen, als ob der Schatten eines Lächelns über des jungen Mädchens Gesicht gehuscht wäre, aber er hatte sich wohl geirrt, sie saß still und ernst, wie vorher.

„Aus dem allen mögen Sie beurteilen," fuhr er fort, „ob meine „Feigheit" so unverzeihlich groß ist! — Den Vorwurf der Hinterlistigkeit aber weise ich mit Entschiedenheit zurück. Sie fassen es als persönliche Beleidigung auf, daß ich heute in Zivil zu ihnen gekommen bin. Nun, gnädiges Fräulein, mir würde es wahrhaftig nichts geschadet haben, wenn ich in Uniform an der Seite einer Reisebekannten durch den Garten gegangen wäre — aber Sie in Ihrer Stellung hätte es leicht kompromittieren können. Ich habe, als ich heute das Zivil anzog, mehr an Sie gedacht, als an mich. Im übrigen aber bin ich mit der bestimmten Absicht hierher gekommen, mich Ihnen heute zu erkennen zu geben, um vollkommene Klarheit in unserm Verkehr zu schaffen. Denn kann also wohl nicht die Rede davon sein, daß ich mich Ihnen in einer Weise zu nahen suche, die Sie beleidigt und herabsetzt! Sie stehen mir viel zu hoch, als daß der Gedanke, durch meine Schuld könnte ein Schatten auf Sie fallen, nicht unerträglich für mich wäre. Wenn ich trotzdem nicht überhaupt auf die Fortsetzung des Verkehrs mit Ihnen verzichtet habe, so könnten Sie sich wohl denken, daß nicht leichtfertige Abenteuerlust mein Beweggrund dazu war. Ich meine, Sie könnten mir wohl anmerken, daß ich kein Lump bin!"

Sie machte eine heftige Bewegung, aber er fuhr unaufhaltsam fort: „Ihnen selber ist es ja zum Bewußtsein gekommen, daß ich tagelang mit mir gekämpft habe, ehe ich dem Verlangen, Sie wiederzusehen, nachgab. Nun, um einen Zeitvertreib für müßige Stunden macht man sich nicht so viele Gewissenskrupel, und etwas, das einem selber bedenklich erscheint, läßt man, wenn man es lassen kann.

Ich muß Ihnen ja nun wohl alles sagen — sollte ich Ihnen damit eine neue Kränkung zufügen, so bitte ich, es im Hinblick darauf zu verzeihen, daß ich mich Ihnen nie mehr im Leben nahen werde.

Ich habe ganz genau gewußt, welche Verantwortung ich auf mich nahm, als ich hierher kam, und war bereit, alle Konsequenzen meiner Handlungsweise zu tragen — gern zu tragen, wenn ich nur in Ihrer Nähe sein durfte. — Denn Sie haben einen so tiefen Eindruck auf mich gemacht, daß ich meinte, nicht ohne Sie leben zu können. Ich wollte Sie bitten, mir einstweilen Ihre Freundschaft zu schenken . . . in allen Ehren natürlich, das brauche ich jetzt wohl nicht mehr zu versichern, damit wir uns näher kennen lernen könnten, und wenn daraus bei uns beiden eine Liebe fürs Leben entstehen sollte, so war ich entschlossen, eher meinen Beruf, als Sie aufzugeben.

Sie haben mein Ehrenwort erhalten, daß Sie unter meinem Schutz so sicher sind, wie unter dem eines Bruders und haben doch an mir gezweifelt. Das allein würde uns für immer trennen. Mit meinem Willen werden wir uns nicht mehr wiedersehen. — Leben Sie wohl!"

Er machte eine knappe, vorschriftsmäßige Verbeugung, ohne sie anzusehen, und ging von dannen.

Daheim ließ er sich vom Burschen den Gaul satteln und jagte davon, daß der biedere Pommer meinte, in seinen Leutnant sei der Teufel gefahren.

Drittes Kapitel.

Die Kameraden fanden, daß eine merkwürdige Veränderung mit dem Oberleutnant von Orthmann vorgegangen sei. Sonst einer der elegantesten, schneidigsten Kavaliere, immer tadellos und stramm im Dienst, immer gut gelaunt, nie Spielverderber, nicht allzutief über das Leben nachdenkend, aber auch nicht ein Leichtfuß — war er jetzt das gerade Gegenteil. Auf sein Aeußeres legte er nur eben noch so viel Wert, als unbedingt nötig war; im Dienst hatte er sich schon zu aller Erstaunen verschiedene Rügen zugezogen. Seine gute Laune schien definitiv dahin, niemals war er mehr für ein lustiges Stückchen zu haben. Er vergnügte sich daheim, und wenn er mit dem ernsten, blassen Gesicht und dem grüblerischen Blick still und verschlossen umherging, sahen sich die Kameraden fragend an: was bedeutete das? Und eines Tages trat der Baron Soltei zu ihm ins Zimmer. Früher war er sein Intimus gewesen, neuerdings hatte er auch ihn vernachlässigt.

„Entschuldigen Sie, Orthmann, wenn ich mich in Ihre Angelegenheiten mische, aber ich muß ein ernstes Wort mit Ihnen reden. Wir alle sind besorgt um Sie . . . was fehlt Ihnen?"

„Was soll mir denn fehlen?" sagte er unmutig abbrechend. „Fällt denn das nun gar schon im Regiment auf, wenn man einmal weniger lacht, als vordem? — Man wird alt, lieber Soltei. Das ist der natürliche Lauf der Welt."

„Ja, man wird alt! Wenn das aber plötzlich über Nacht geschieht, dann ist es nicht der natürliche Lauf der Welt sondern ein gewaltsam herbeigeführter. Ich sehe, daß ich Ihnen lästig bin mit meiner Frage, aber die Teilnahme führt mich her — nicht müßige Neugier. Wünschen Sie, daß ich gehe, so brauchen Sie es nur zu sagen! Ich meine aber, daß ich das nach unserer langjährigen treuen Kameradschaft nicht verdient habe."

„Verzeihen Sie mir, Alexander, ich habe das nicht so gemeint — bin Ihnen von Herzen dankbar für Ihre Teilnahme, aber mir ist nicht zu helfen! Ich muß mit mir allein ausmachen, was auf mir liegt."

„Vielleicht doch nicht — vielleicht könnte Ihnen wenigstens mit einem guten Rat gedient sein . . ." Und nach einer kleinen Pause fuhr Soltei in halber Verlegenheit fort: „Es ist mir peinlich, aber ich muß es doch berühren — haben Sie gejeut? Die Kameraden flüchten, Sie könnten Ehrenschulden haben . . . Daß ich mich Ihnen vollkommen zur Verfügung stelle, brauche ich eigentlich nicht erst zu versichern — sagen Sie mir nur ehrlich . . ."

„Gott sei Dank, nein! Schulden habe ich nicht, wenigstens nicht mehr, als ein mittelloser Offizier zu haben pflegt."

„Sie können sich doch irgend eine Liebelei nicht so zu Herzen genommen haben? Und von einem so ernsthaften Engagement Ihrerseits hat man bisher nie etwas gehört."

Hans saß da, bis auf seinen Schnurrbart und rückte nervös auf seinem Stuhl hin und her.

„Ich sehe, Sie wünschen nicht, mir Ihr Vertrauen zu

30055

geben, im Notfalle auf der Höhe ihrer Aufgabe zu sein, ist es erforderlich, sobald mit einem Konflikt zu rechnen ist, die Kadres hinsichtlich des Mannschaftsbestandes und des Verteidigungsmaterials zu vervollständigen. Eine solche Verstärkung bedeutet noch keine eigentliche Kriegsvorbereitung, sondern lediglich eine Sicherheitsmaßregel, wie sie allem Anschein nach auch auf russischer Seite getroffen worden ist. Diese Feststellung dürfte nützlich und notwendig sein, um die Wiener Meldungen, die beständig von neuen Mobilisierungen österreichischer Truppen zu berichten wissen, nach ihrem wahren Wert einzuschätzen.

Ein Geschenk des Zaren an den König von Belgien.

Wie die „N. Pr. Korr." von unterrichteter Seite erfährt, hat der Zar Nikolaus dem König der Belgier eine Kopie eines Oelgemäldes überreichen lassen, das den Vater Leopold II., Leopold I., in russischer Generalsuniform darstellt. Das Original ist aus der Werkstatt des englischen Malers Dou hervorgegangen und befindet sich in der Galerie 1812 des Winterpalais zu St. Petersburg. Das Porträt wurde König Albert durch den russischen Botschafter in Brüssel überreicht.

Die Jesuitenfrage im Bundesrat.

Die Zeitungsnachricht, wonach der Justizausschuß des Bundesrats am Dienstag zusammentreten wollte, um den bayrischen Antrag auf eine Begriffsbestimmung der Ordenstätigkeit der Jesuiten zu beraten, hat sich nicht bestätigt. Der Ausschuß besteht aus den Vertretern der vier Königreiche und drei anderen vom Bundesrat zu bestellenden Mitgliedern. Jeder Vertetrer hat, wie in allen Ausschüssen, nur eine Stimme. Es läßt sich bisher noch nicht voraussehen, zu welcher Entschließung der Ausschuß kommen wird. Die seitens verschiedener Regierungen gestellten Anträge gehen ziemlich weit auseinander, ganz gewiß wird aber der Bundesrat keine Entscheidung treffen, die wieder zu einer verschiedenartigen Auslegung des Jesuiten-Gesetzes bezw. der Bundesrats-Verordnung vom 5. Juli 1872 Anlaß geben könnte. Der Bundesrat wird demgemäß nicht umhin können, die Verordnung selbst zu ändern, um klarzustellen, welche Rechte den einzelnen Jesuiten im deutschen Reiche zustehen sollen. Das wird keine ganz leichte Aufgabe sein. Der hier in Betracht kommende Teil der Verordnung lautet: „Da der Orden der Gesellschaft Jesu vom Deutschen Reich ausgeschlossen ist, so ist den Angehörigen dieses Ordens die Ausübung einer Ordenstätigkeit, insbesondere in Kirche und Schule, sowie die Abhaltung von Missionen nicht zu gestatten." Da ein Meinungsaustausch unter den Bundesregierungen zu einer einheitlichen Stellungnahme gegenüber dem bayrischen Antrag nicht geführt hat, macht man sich auf eine längere Verhandlung in dem Ausschuß gefaßt. So sehr das Bestreben obwaltet, die Verlegenheit, in die sich die bayrische Regierung gebracht hat, durch die Beschlußfassung nicht zu verschärfen, so läßt sich doch eine materielle Niederlage des Ministeriums Hertlings kaum abwenden. Die deutschen Regierungen können ihre Vertreter im Bundesrat in allen wichtigen Angelegenheiten erst instruieren, nachdem sie die Weisungen ihrer Fürsten entgegengenommen haben. Für diesen Streitfall, für den sich die deutschen Fürsten und freien Städte ganz besonders interessieren, lauten deren Weisungen zumeist sehr bestimmt gegen jede Erweiterung des Betätigungsfeldes der Jesuiten. Da der bayrische Ministerpräsident am 28. ds. Mts. in Berlin eintrifft, um dem diplomatischen Ausschuß des Bundesrats zu präsidieren, dürfte er auch an der Verhandlung und Entscheidung über den Jesuitenantrag teilnehmen. Uebrigens wird der Bundesrat demnächst noch einmal zu der Jesuitenfrage Stellung nehmen müssen, da der Zentrumsantrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes im Reichstag mit Hilfe der Sozialdemokratie und Polen sicher durchgehen wird.

Beernaerts Nachfolger in der interparlamentarischen Union.

Durch den Tod des vor kurzem verstorbenen belgischen Staatsministers Beernaert ist der Posten des Präsidenten der interparlamentarischen Friedens-Union frei geworden. Er wurde als provisorischer Präsident vom Büro der interparlamentarischen Union der Altersdoyen Houzeau de Lehaie ernannt. Auf der nächsten Plenarsitzung, die im Frühjahr stattfinden wird, soll der endgültige Nachfolger Beernaerts gewählt werden.

Ueber die Ursachen des Zusammenbruchs der türkischen Armee

werden in den neuesten „Grenzboten" den Stempel der Sachkunde tragende Mitteilungen veröffentlicht. Von Interesse ist zunächst die Mandverkritik, die Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz vor 2 Jahren in einem Trinkspruch geübt hat.

Er lobte die strategischen und taktischen Dispositionen, die im ganzen zweckmäßig angelegt seien. Dagegen wäre in der Ausbildung der Offiziere noch außerordentlich viel zu tun; es fehle hier noch nahezu vollkommen an jeder Selbständigkeit und Finitative, ja an verständnisvollem Aufnehmen der von der Gefechtsleitung ausgehenden Befehle. Der Glanzpunkt der türkischen Armee sei der gemeine Mann. Er habe zwei Tagemärsche von je 50 Kilometern hinter sich gehabt, ohne dabei etwas zu essen zu bekommen, und sei trotzdem pünktlich in die vorgeschriebene Stellung eingerückt. Auf diese Genügsamkeit des türkischen Soldaten scheine man aber allzuviel zu rechnen, denn der wundeste Punkt des türkischen Heeres sei die Intendanz, der Nachschub von Proviant und auch von Munition. In diesem für den Erfolg im Ernstfall überaus wichtigen Punkte sei nahezu noch alles zu leisten.

Die letzten Ereignisse haben dieser Kritik des Generalfeldmarschalls, der sie auch in einem ausführlichen Bericht an den türkischen Generalissimus niederlegte, Recht gegeben. Erschwerend kamen gewisse Schäden im türkischen Offizierskorps hinzu. Der Gegensatz zwischen den „Alaiks", d. h. den aus den Gemeinen hervorgegangenen Offizieren, die die Verbindungen zwischen der Truppe und den höheren Kommandostellen verkörperten, und den „Mekteblis", d. h. den aus der Kriegsschule hervorgegangenen, hatte durch die Revolution von 1908 und durch die Gegenrevolution von 1909 seinen Höhepunkt erreicht. Denn erstere war das Werk der vom jungtürkischen Komitee gewonnenen Mekteblis, deren Herrschaft über das Heer nach der Gegenrevolution durch die massenhafte Entfernung der Alaiks aus der Armee befestigt werden sollte. Durch diese Entfernungen aber verschwand das notwendige Bindeglied zwischen Kommando und Truppe, ohne Ersatz zu finden. Die Mekteblis befaßten sich immer mehr mit der Politik, immer weniger mit dem Dienst, und fielen schließlich zur liberalen Union ab, als ihre Wünsche nicht befriedigt wurden. So steigerten sich die Gegensätze im Offizierkorps auf das Höchste. Das schlechte Beispiel der Offiziere mußte auf die Mannschaft zurückwirken, der ohnehin die Phrasen von Verfassung und Freiheit zu Kopf gestiegen waren. Dies gilt besonders für die in der europäischen Türkei stehenden Truppen, während die asiatischen Regimenter von den verhängnisvollen Einflüssen weniger berührt wurden. Die Kämpfe an der Tschataldschalinie haben bewiesen, daß es den verhältnismäßig gut ausgebildeten und disziplinierten Truppen aus Kleinasien zu danken ist, wenn die türkische Waffenehre in letzter Stunde gerettet und ein annehmbarer Friede gesichert wird.

Volkswirtschaft und Statistik.

Die verschollenen Schiffe im Jahre 1911.

Wie mitgeteilt wird, ist die Zahl der verschollenen Schiffe in den letzten Jahren in erheblichem Umfange gestiegen. Nach einem neuen Bericht über das Jahr 1911 hat dieses sogar eine ungeheure Höhe erreicht, die die Zahl der in den letzten fünf Jahren verschollenen Schiffe bei weitem übertrifft. Es sind im ganzen 33 Schiffe verschollen geblieben. Im Jahre 1910 waren es nur 23 Schiffe, im Jahre 1909 19, im Jahre 1908 29 und im Jahre 1907 28 Schiffe. Erst das Jahr 1906 hat eine noch größere Zahl, nämlich 34, aufzuweisen. Die größte Zahl von Registertons mußten im Jahre 1908 als verloren erklärt werden, nämlich 33 960 Registertons. Das Jahr 1911 bleibt trotz seiner bedeutend größeren Zahl von verlorenen Schiffen mit nur 18 000 Registertons weit hinter dem Jahre 1908 zurück. Was den Anteil der einzelnen Länder an den verschollenen Schiffen betrifft, so ist es mit Freude zu begrüßen, daß Deutschland nur mit einem Fischdampfer vertreten ist. Die größte Zahl der verschollenen Schiffe fällt nach England, das mit acht Dampfern und 12 Seglern vertreten ist. Norwegen ist mit drei Seglern und einem Dampfer beteiligt. Ferner sind verschollen zwei griechische Dampfer, zwei brasilianische Flußdampfer, ein dänischer Schoner, ein russischer Dampfer, ein französischer Motorschoner und ein belgischer Dampfer. Auf einer Reise über Cap Horn ist auch im letzten Berichtsjahr kein Schiff für verschollen erklärt worden, sodaß der Segler „Brodick Castle", der im Jahre 1909 auf der Heimreise von Portland verschollen ist, das letzte Schiff darstellt, das auf diesem Wege zugrunde ging. Hervorzuheben ist die Tatsache, daß unter den im letzten Jahre für verschollen erklärten Schiffen sich auch eine größere Anzahl überseeischer Dampfer befindet.

Rheinland-Westfalen.

Kurze Meldungen, auch telephonisch, über wichtige Vorfälle aller Art, sind uns stets erwünscht und werden angemessen honoriert.

Gummersbach, 28. November.

—: Im hiesigen Bahnhof ist nun ebenfalls, wie auf der Station Dieringhausen, ein Bücherautomat aufgestellt worden. Es erübrigt sich, darauf hinzuweisen, daß dieser Automat, der die guten wohlfeilen Reklambücher verabfolgt, mit eine der wirksamsten Waffen gegen die Schundliteratur ist, und als solche auch die möglichst rege Inanspruchnahme weitester Kreise verdient. Der Apparat, der geschmackvoll ausgeführt ist, wurde von der Krüger'schen Buchhandlung aufgestellt.

—: Ein Einbruchsdiebstahl wurde vergangene Nacht in die Schützenburg verübt. Die Diebe sind durch das Kellerfenster eingestiegen und haben sich von dort in die Küche begeben. Hier fanden sie einen Stollwerkschrank, den sie in den Keller schafften und dann aufbrachen. Zigarren und Zigaretten sowie Schokolade und dergleichen, im Gesamtwerte von etwa 60 Mark, fiel den Langfingern in die Hände.

— Verhaftung. Wegen Betrugs wurde der Fuhrknecht Karl Röhrig gestern verhaftet. Derselbe hatte auf den Namen seines früheren Dienstherrn, Oskar Spachmann von Lennep, telephonisch fünf Körbe Apfelsinen und fünf Faß Weintrauben bestellt. Der in Frage kommende Lieferant setzte sich aber vor Absendung der Bestellung mit Spachmann in Verbindung und auf Antrag des Letzteren wurde Röhrig verhaftet. Dieser ist geständig, die Bestellung in betrügerischer Absicht gemacht zu haben, und gab an, daß er die Früchte nach Erhalt in Gummersbach verkaufen wollte.

— Der unbeschränkte Sprechverkehr zwischen dem niederländischen Orte Schinveld und Gummersbach ist zugelassen. Die Gebühr für ein Gespräch von drei Minuten Dauer beträgt 1 Mk.

—: Gemischter Chor. Wir haben in der gestrigen Nummer unserer Zeitung aus der Feder des Herrn Brüning einen Feuilletonartikel veröffentlicht, der über die Jahreszeiten, die am kommenden Sonntag zur Aufführung gelangen, Aufklärung und Orientierung brachte. Es sei noch darauf hingewiesen, daß es sich empfiehlt, die Eintrittskarten bald zu beschaffen, da das Konzert einen sehr regen Besuch, namentlich aus der hiesigen Umgegend, zu erwarten haben wird. Eintrittskarten, Textbücher usw. sind in der Buchhandlung des Herrn Krüger zu haben.

— Bargeldloser Zahlungsverkehr. Von den Einrichtungen zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs wird noch nicht in dem Maße, wie es im Interesse unserer Volks- und Finanzwirtschaft wünschenswert wäre, Gebrauch gemacht. Die Einrichtungen sind vorzugsweise geschaffen, um den Zahlungsausgleich im geschäftlichen Verkehr zu erleichtern und zu verbilligen und einer Versteifung des Geldmarktes entgegen zu treten. Anscheinend wird der Zweck der Einrichtungen nicht in der richtigen Weise erkannt und gewürdigt. Um an dem bargeldlosen Zahlungsverkehr teilnehmen zu können, muß man Inhaber eines Postscheck- oder Bankgirokontos sein. Bei Postscheckkonten beträgt die Stammeinlage 100 Mk. Demnach ist wohl auch der kleinere Geschäftsmann und selbständige Handwerker in der Lage, ein Postscheckkonto zu unterhalten. Die Giro- und Postscheckkonten können zur Begleichung ein- und auszuzahlender Beträge auf Postanweisungen, Zahlkarten und Zahlungsanweisungen benutzt werden. Die Zweckmäßigkeit dieser Einrichtung soll an einigen Beispielen erläutert werden. Der Inhaber eines Postscheckkontos, hat 100 Mark an einen Geschäftsfreund, der ebenfalls ein Postscheckkonto unterhält, zu zahlen. Er beauftragt das Postscheckamt mittels eines Formulars, das ihm geliefert wird, den Betrag von seinem Guthaben abzuheben und auf das Konto des Geschäftsfreundes gutzuschreiben. Der Zahlungsausgleich vollzieht sich hiernach lediglich durch Umbuchung, ohne daß Barmittel ins Rollen gebracht werden. Ein anderer, der zwar kein Postscheckkonto, wohl aber ein Bankgirokonto unterhält, möchte eine Rechnung mittels Postanweisung oder Zahlkarte begleichen. Er gibt statt des baren Geldes am Postschalter einen Bankscheck in Zahlung. Den Ausgleich mit der Bank, auf die der Scheck gezogen ist, besorgt die Postverwaltung kostenlos. Mit Post-, Reichsbank- und Privatbankschecks können auch Wertzeichen im Betrage von mindestens 20 Mark an den Postschaltern eingekauft, Zeitungsgeld, Fernsprechgebühren, gestundete Portobeträge und Telegrammgebühren, Schließfachgebühren usw. entrichtet werden. Die Begleichung ein- und auszugahlender Beträge auf Postanweisungen, Zahlkarten und Zahlungsanweisungen im Girowege kann den Inhabern von Giro- und Postscheckkonten besonders empfohlen werden. Nähere Auskunft wird bereitwilligst von den Postanstalten erteilt.

— Das Infanterie-Regiment von Horn (3. Rheinisches) Nr. 29 wird am 17., 18. und 19. August 1913 in Trier die Erinnerung an sein hundertjähriges Bestehen festlich begehen. Gebildet aus bergischen Truppen, die nach der Völkerschlacht bei Leipzig in den preußischen Heeresverband übernommen wurden, (Stiftungstag ist der 5. Dezember 1813), erhielt es bei Ligny die Feuertaufe als preußischer Truppenteil und zeichnete sich besonders aus. 1832 wurde der Großherzog Leopold von Baden (der Großvater des jetzigen Großherzogs), zum Chef des Regiments ernannt. 20 Jahre lang war der hohe Herr in dieser Stellung und hat seinem Regiment stets großes Wohlwollen entgegengebracht und zahlreiche Beweise seiner Gnade gegeben. Dem 3. Bataillon des Regiments war es vergönnt, 1849 an der Niederwerfung des Aufstandes in Baden erfolgreich teilzunehmen. In den deutschen Einheitskriegen wirden die 29er neuen Lorbeer um ihre Fahnen. Die Namen Königgrätz, Gravelotte, Amiens, an der Hallue, St. Quentin, legen glänzendes Zeugnis von den Ruhmestaten des Regiments ab. Rheinlands Söhne sind es zumeist, die durch 100 Jahre hindurch in seinen Reihen gestanden und auf Böhmens und Frankreichs Schlachtfeldern gestritten und geblutet haben. An alle, die die Nr. 29 getragen und ihrem alten Regiment Anhänglichkeit und Treue bewahren, ergeht der Ruf, an der Erinnerungsfeier im nächsten Jahre teilzunehmen.

sk Rospe b. Gummersbach, 28. Nov. Am 13. Juli d. J. war der Fabrikarbeiter Carl Hoffmann von hier in einer hiesigen Wirtschaft anwesend. Er tat dort einige beleidigende Aeußerungen über einen Polizeisergeanten. Das Schöffengericht Gummersbach verurteilte ihn dieserhalb wegen Beleidigung zu 30 Mark Geldstrafe. Die von ihm gegen dieses Urteil eingelegte Berufung wurde von der Kölner Strafkammer verworfen.

ks. Windhagen, 28. Nov. Wegen Jagdvergehens hatte das Schöffengericht Gummersbach den Fabrikarbeiter Wilhelm Schulte von hier, der wegen des gleichen Vergehens bereits mit zwei Wochen Gefängnis vorbestraft ist, zu 60 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte hatte im Juni d. J. aus dem Walde in der Nähe von Windhagen einen verendeten Rehbock mitgenommen. Gegen das Urteil des Schöffengerichts legte der Angeklagte Berufung an die Kölner Strafkammer ein, die er aber in der erneuten Verhandlung zurückzog.

§ **Bünghausen** b. Dieringhausen, 28. Nov. Der Sattler Hermann Pfitsch fiel vorgestern abend so unglücklich die Treppe hinunter, daß er einen Schädelbruch erlitt. Die Sanitätskolonne schaffte den Bedauernswerten gestern nachmittag in das Krankenhaus nach Ründeroth.

Köln, 28. Nov. Die bei dem Dampferunglück in Millheim-Rhein vermißten drei Landleute sind ertrunken.

=. Die Provinzial-Meisterkurse an der Gewerbe-Förderungsanstalt in Köln blicken heute auf ein zehnjähriges Bestehen zurück. Im Laufe der Zeit sind zu den ersten Kursen für Schneider, Schuhmacher, Tischler und Schlosser, solche für Gas- und Wasser-Installateure, Elektro-Installateure, Schornsteinfeger, Schneiderinnen und Buchbinder hinzugetreten; Kurse für Sattler und solche für Galvanotechnik und chemische Metallfärbung beginnen erstmals im Januar 1913. In den zehn Jahren haben weit über 1000 Handwerker die Kurse durchgemacht; von ihnen waren etwa ein Drittel Meister oder selbständige Handwerker und zwei Drittel Gesellen.

Siegburg, 28. Nov. Dem Sergeanten Johann Schorn beim Landwehrbezirk Siegburg wurde die Rettungsmedaille am Bande verliehen.

Duisburg, 28. Nov. Der 21 Jahre alte Elektrotechniker Chr. Dose kam der Starkstromleitung zu nahe und wurde auf der Stelle getötet.

=. Im weiteren Laufe der Verhandlungen des Konkurses Sträter hielt der Staatsanwalt den Angeklagten Sträter des vollendeten Betruges in allen Fällen für überführt, auch Konkursvergehen hielt er für nachgewiesen. Rabeler habe sich, allerdings unter dem Einflusse des Chefs der Beihilfe für schuldig gemacht. Er beantragt gegen Sträter 5 und gegen Rabeler einen Monat Gefängnis. Das Gericht erkannte gegen Sträter wegen fortgesetzten vollendeten und versuchten Betruges zum Nachteil der Ruhrorter Bank und wegen Konkursvergehens auf eine Gefängnisstrafe von vier Monaten. Vom Gericht wurde anerkannt, daß der Angeklagte alles getan habe, um seine Gläubiger zu befriedigen. Er habe sogar das Vermögen seiner Verwandten in die Konkursmasse gezogen. Der Angeklagte Rabeler wurde der Beihilfe für überführt erachtet. Das Gericht billigte ihm indessen mit Rücksicht darauf, daß er ein Werkzeug in der Hand des Chefs war, mildernde Umstände zu und erkannte auf eine Geldstrafe von 300 Mark.

Attendorn, 28. Nov. Am Samstag abend fuhr ein Automobil aus Crombach auf der offenen Landstraße vor Attendorn auf einen mit Langholz beladenen Lastwagen, der nicht beleuchtet war. Trotzdem der Lenker des Autos stark bremste und auszubiegen versuchte, konnte der Zusammenstoß nicht mehr vermieden werden, so daß das Auto in die Langhölzer hineinfuhr, wobei ein Insasse schwer verletzt wurde, während die übrigen Mitreisenden mit geringen Verletzungen und dem Schrecken davonkamen. Das Auto selbst flog in eine Wiese und wurde stark beschädigt. Die Fahrgäste wurden ins Wasser geschleudert, welchem Umstande die geringen Verletzungen zuzuschreiben sind. Der Schwerverletzte liegt im Krankenhause zu Attendorn.

Hohenlimburg, 28. Nov. Nach der letzten Personenstandsaufnahme betrug die Einwohnerzahl 14 525; gegen das Vorjahr mehr 494 Personen.

Odenkirchen, 28. Nov. Während die Zahl der Typhuserkrankungen in Rheydt mit 54 unverändert geblieben ist, sind hier drei Fälle gemeldet worden, darunter die Erkrankung zweier Bäckergesellen, die in Rheydt arbeiteten, und eines Schülers, der in Rheydt die Schule besuchte.

l. **Wanne**, 28. Nov. An der Unser Fritzstraße warfen zwei Brüder nach einem Streite ihren Vater die Treppe herunter, sodaß er mit gebrochenem Genick tot unten liegen blieb. Die unmenschlichen Söhne wurden verhaftet.

n. **Bochum**, 28. Nov. Auf der Eisenbahnstrecke Bochum-Langendreer wurde der Bahnschaffner Holzen aus Siegburg mit einem schweren Schädelbruch und schweren inneren Verletzungen bewußtlos aufgefunden. Der Schwerverletzte wurde nach Anlegung eines Notverbandes in das Elisabethhospital nach Bochum geschafft. Die Verletzungen sind lebensgefährlicher Natur. Der Verletzte ist 43 Jahre alt.

Dortmund, 28. Nov. In der Verwaltungsstreitsache der Anlieger des Cörner Hellweges gegen die Stadt Dortmund wegen Heranziehung zu Beiträgen für die Pflasterung dieser Straße hat das Oberverwaltungsgericht die Klage endgültig abgewiesen.

r. **Lütgendortmund**, 28. Nov. Vorgestern mittag kollidierten mit voller Wucht gegeneinander zwei Motorwagen der Straßenbahn. Beide Vorderperrons gingen in Trümmer. Ein Schaffner erlitt lebensgefährliche Quetschungen. Ein Fahrgast wurde durch umherfliegende Glassplitter nicht unerheblich verletzt.

Hamborn, 28. Nov. Auf dem Rheine unterhalb des Hafens Schmelgerm stieß ein zu Berg fahrender Dampfer der Karlsruher Schiffahrtsgesellschaft mit dem hinter dem Schleppdampfer Katharina anhängenden Kahn Lichtenberg zusammen. Der Kahn erhielt ein großes Leck und sank auf der Stelle. Die Mannschaft konnte sich mit knapper Not auf den Dampfer Katharina retten. Der Kahn hatte 300 Tonnen Grubenholz für die Gelsenkirchener Deutscher Kaiser geladen.

Blankenstein, 28. Nov. Die Gartenstadt Hüttenau, in dem Gelände zwischen hier und Hattingen, die schon über 200, hauptsächlich Einfamilienhäuser fertigstellte und den Bau von weiteren 100 kürzlich vergeben hat, wurde von den Dortmunder städtischen Körperschaften unter Leitung des Oberbürgermeisters besucht.

Heimbach (Eifel), 28. Nov. Der Staat, die Provinz und die Gemeinde Heimbach haben Beihilfen für die Ausbesserungen an der Ruine Heimbach gespendet. Die Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen hat mit 300 Mark nicht nur in den ersten Reihen der Spender gestanden, sondern auch in zwei weitern Malen die Bestrebungen des „Vereins zur Erhaltung der Burgruine Heimbach" durch Barmittel wesentlich unterstützt. Ein gleiches tat mit einem einmaligen Betrag von 1000 Mark der „Rheinische Verein für Denkmalspflege und Heimatschutz". Die Burgvereinsmitglieder haben bis jetzt gegen 13 000 Mark aufgebracht. Hoffentlich werden diese Summen manchen Eifelfreund anreizen, einmal mit eigenen Augen sich zu überzeugen und sich darüber zu freuen, wie viel des Erhaltenswerten aus dem Schutt gehoben und für Jahrhunderte gerettet wurde.

Aus aller Welt.

Berlin, 28. Nov. Das Schwurgericht hat den 20jährigen Handlungsgehilfen Roman Pietruszewski, der am 14. September nachts den Rentner Fuß überfiel und ihn ermordete, zum Tode verurteilt.

Stuttgart, 28. Nov. Zu Reutlingen ist der frühere Professor der Forstwissenschaften in Tübingen, später in Gießen, Dr. Nördlinger, 56 Jahre alt, gestorben.

München, 28. Nov. Die im obern Nonstal aufgefundene Leiche eines Touristen ist nicht die des vermißten Hallenschen Professors Hildebrandt.

Alais, 28. Nov. Von den bei der Kohlenstaub-Explosion in Saint Martin de Valgalgues verunglückten Bergleuten sind 22 feierlich beerdigt worden. Der Arbeitsminister und etwa 20 000 Personen wohnten dem Begräbnis bei.

Riga, 28. Nov. Der Gouverneur verbot die Betversammlungen der Baptistengemeinde Brittania, weil ihr Vorsitzender, der bekannte Petersburger Prediger Fettler, unter dem Deckmantel von Andachtsübungen einen internationalen Baptistentag abzuhalten beabsichtigte.

Newyork, 28. Nov. In dem Prozeß gegen den Anwalt Gibson wegen Ermordung der Rosa Mentschik konnte sich die Jury über den Urteilsspruch nicht einigen. Nach dem amerikanischen Gesetz wird infolgedessen ein neues Prozeßverfahren nötig.

=. Die vier Mörder des Spielhöllenbesitzers Rosenthal, Gyp the Blood, Whitney Lewis, Lefty Louie und Dago Frank sind zum Tode durch den elektrischen Stuhl verurteilt worden. Sie werden am 6. Januar hingerichtet werden.

Providence (Rhode Island), 28. Nov. Der größte Baumwollspinnereibesitzer der Welt, Robert Knight, ist gestorben.

Aus den Gerichtssälen.

Eine Entschädigungsklage gegen den Grafen Zeppelin.

auf Zahlung von 750 Mark hatte eine Firma in Eibelstedt angestrengt aus folgendem Grunde: Beim Ueberfliegen einer der Firma gehörigen Weide durch das in Hamburg stationierte Luftschiff Z. 3 scheute ein Pferd und wurde so erheblich verletzt, daß es getötet werden mußte. Die Firma verlangte nun Schadenersatz für den durch das Geräusch des Luftschiffes verursachten Schaden mit der Begründung, daß der Führer des Luftschiffes „es an der nötigen Vorsicht habe fehlen lassen". Die Klage wurde aber von dem Landgericht Altona kostenpflichtig abgewiesen unter Hinweis auf die Feststellung, „daß Graf Zeppelin, der an dem betreffenden Tage die Führung des Luftschiffes selber in Händen hatte, wie immer während der Fahrt alle erdenkliche Vorsicht angewendet habe".

---

schenken, dann ist meine Mission beendet. Adieu, Hans, ich hätte Ihnen gern beigestanden."

Hans stand auf und drückte den Freund wieder in den Sessel.

„Bleiben Sie noch, Alexander, und seien Sie mir nicht böse. Ich habe niemand, dem ich mich lieber anvertrauen würde, als Ihnen, aber es gesteht sich schwer etwas ein, bei dem man eine klägliche Rolle gespielt hat. — Spiel oder Frauen — eins von beiden mußte es ja natürlich sein, und da ich seit meinem letzten Reinfall keine Karten mehr anrühre, bleibt nur die „Frau"! . . . Es war weder eine Liebelei noch ein ernsthaftes Engagement. Das sollte es erst werden; aber ehe es dazu kam, sagte „sie" mir in kurzen Worten, daß ich eigentlich nicht mehr als ein Lump sei."

„Donnerwetter, das ist stark! Haben Sie da nicht zugeschlagen? — Pardon, ich vergaß, daß es ein Weib war."

„Zugeschlagen, wenn sie von ihrem Standpunkt aus nicht so unrecht hat?"

(Fortsetzung folgt.)

Projektierte Neubauten und Neuanlagen in Westdeutschland.

In Bonn beschäftigten sich die Stadtverordneten mit der Erweiterung des Gaswerkes, die dringend notwendig wird, weil der Gasverbrauch ständig zunimmt. Es wurden zu diesem Zweck 398 500 Mk. bewilligt. — Die Stadt Soest beabsichtigt, auf eigene Kosten einen Hafen in genügender Ausdehnung und mit hinreichenden Kosten an einer geeigneten Stelle des Lippekanals zu bauen. Der Kostenanschlag sieht an Baukosten einen Betrag von einer halben Million vor. Es wird mit einem Umsatz von 200 000 Tonnen im Jahr gerechnet. — Die Kgl. Eisenbahndirektion in Hannover beabsichtigt auf der Station Gütersloh ein eigenes Wasserwerk zu errichten. — Einen Erweiterungsbau der Wassergewinnungsanlage hat die Gemeindevertretung in Creuzthal (Westf.) beschlossen. — In Münster i. W. stimmte die Stadtverordnetenversammlung der Beschaffung eines Kraftwagens für die städtische Betriebsverwaltung zum Kostenbetrage von 14 000 Mark zu. — In der Stadtverordnetensitzung von Koblenz wurden die Mittel für die Errichtung einer Pumpenanlage in Koblenz-Lützel zur Besserung der Wasserleitungsverhältnisse und für mehrere Entwässerungskanäle bewilligt. — In Köln bewilligten die Stadtverordneten für den Abbruch des alten Marzellengymnasiums 9100 Mark. — Es sollen auf dem Platze gewaltige Geschäftsneubauten errichtet werden. — In Siegen i. W. beabsichtigt die Rheinisch-Westfälische Bergbaugesellschaft drei weitere Notöfen anzulegen. — Die Firma Friedrich Wilhelms-Hütte A.-G., Mülheim a. d. Ruhr beabsichtigt auf den Lagerplätzen des neu zu errichtenden Hafens eine große Schwefelsäurefabrik zu errichten. — Die Stadtverordneten von Süchteln bewilligten für die Aufstellung eines generellen Bebauungsplanes von der Kreuzung der Krefelder Eisenbahn und der Landstraße Süchteln-Gräfrath bis zur Viersener Grenze 5200 Mark. — In der Stadtverordnetenversammlung von Soest genehmigten die städtischen Körperschaften die Einrichtung einer öffentlichen Lesehalle in der Rosenstraße und bewilligten dafür erstmalig 2500 Mark und dann laufend für jedes Jahr 1700 Mark. — In Meggen (Westf.) hat die Gewerkschaft Sicilia den Bau eines neuen Elektrizitätswerkes beschlossen. — In Bielefeld bewilligten die Stadtverordneten für die Bereicherung des Wagenparkes bei der elektrischen Straßenbahn 110 000 Mark, und für 12 weitere Brunnen beim städtischen Wasserwerk rund 70 000 Mark. — Die Siegerländer Kupferwerke G. m. b. H. in Weidenau (Westf.) beabsichtigen die Errichtung einer Gießerei für leichten Maschinenguß. — In der Stadtverordnetensitzung von Trier wurden für die Errichtung einer Waffenmeisterwerkstätte und eines Exerzierhauses mit Anbauten im Bering der bisherigen städtischen Kaserne des 61. Infanterieregiments 70 000 Mark bewilligt. Die Stadt führt die Bauten nach Anweisung des Militärfiskus auf eigene Kosten aus.

Lustige Ecke.

Strenger Dienst. „Aber Mensch, warum machen Sie denn bei diesem Wind Ihren Rock nicht zu?" — „Ich kann ja nicht! Sehen Sie, wir haben einen so sonderbaren Chef: wenn der mit einem spricht, hält er ihn regelmäßig bei einem Knopf und dreht so lange daran, bis der ausreißt — und heut hab' ich achtmal bei ihm zum Vortrag antreten müssen!"

Verwickelte Familienverhältnisse. Offiziersbursche (zur Köchin der ersten Etage): „... Ihr kriegt aber viel eingeschriebene Briefe in der letzten Zeit!" — Köchin: „Ja, weißt du, meine Herrschaft verkehrt nur noch per „eingeschriebenem Brief" miteinander!"

Drahtmeldungen und letzte Nachrichten.

(Eigendienst der „Gummersbacher Zeitung")

Der Balkankrieg.

Nachrichten aus Konstantinopel.

Paris, 28. Nov. In einer Kritik über die gegenwärtige Lage schreibt der Matin, indem er sämtliche Depeschen, die ihm während der letzten Nacht zugegangen sind, kurz zusammenfaßt: Gestern abend wurde der Abbruch der Verhandlungen zwischen der Türkei und den Balkanregierungen und die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten gemeldet. Diese Nachrichten waren vorzeitig. Es ist wahr, daß die Delegierten Bulgariens von der Türkei gefordert haben, daß die Uebergabe Adrianopels eine der wichtigsten Bedingungen des Friedens sei und es ist auch wahr, daß die Türkei diesen Vorschlag zurückgewiesen habe, aber die Unterhandlungen haben deshalb noch nicht aufgehört. Die Pforte hat gestern Reichsräte ernannt, die den Unterhändlern zur Seite stehen sollen. Gestern soll in einem Eisenbahnwagen bei Tschataldscha eine neue Zusammenkunft dieser Unterhändler stattfinden. Dieser Eisenbahnwagen ist ein Symbol für die allgemeine Unsicherheit. Während man Sofia über den Ausgang der Unterhandlungen optimistischer Meinung bleibt, leicht man in Konstantinopel den Ratschlägen von Wien williges Gehör. Hilmi Pascha fordert noch immer seine Regierung im Namen des Grafen Berchtold zur Fortsetzung des Krieges auf. Wenn man den Telegrammen Glauben schenken darf, welche uns von Konstantinopel aus zugegangen sind, so hat Oesterreich in die laufenden Unterhandlungen eingegriffen. Dieses letztere Land soll erklärt haben, daß die Armeen der Verbündeten sich in einer verzweifelten Lage befinden sollen und die Türkei aufgefordert haben, den Krieg fortzusetzen. Die österreichische Regierung habe der Pforte Bedingungen diktiert, welche sie denen der verbündeten Staaten gegenüber stellen soll, nämlich 1. die Einrichtung eines türkisch-österreichischen Protektorates und Unabhängigkeit desjenigen Teiles von Mazedonien, welcher von den Kutzowlachen bewohnt ist. 2. Uebernahme der Eisenbahnlinie Mitrowitza-Uesküb-Saloniki durch Oesterreich und 3. soll Oesterreich sogar noch weitergehen und der Pforte eine Art Konvention vorgeschlagen haben, nach welcher Oesterreich sich verpflichtet, die Rechte der Türkei in jeglicher internationaler Konferenz energisch zu verteidigen, wenn die Pforte der österreichischen Regierung ihre Rechte auf der Donau und einige Rechte in Anatolien abtrete, welch letztere jetzt der Triple-Entente eingeräumt sind und wenn sich die Türkei fernerhin verpflichtet, im Falle eines Konflikts zwischen Dreibund und Dreiverband den Balkanstaaten den Krieg zu erklären. Obgleich wir schon erwähnt haben, daß Oesterreich den ausgesprochenen Wunsch hat, daß der Friede nicht ohne seine Zustimmung geschlossen werde, scheint ein Einschreiten seinerseits in diesem Sinne unwahrscheinlich. Das ist aber nicht alles. Oesterreich soll die Türkei aufgefordert haben, in Kleinasien an der russischen Grenze eine militärische Kundgebung vorzunehmen. Dies ist ungewöhnlich und entgegen dem offiziellen Verhalten des Grafen Berchtold. Wir wollen daher aus dieser Flut von Nachrichten aus Konstantinopel nur ein Manöver der Türkei sehen, um bei den Großmächten ein Gefühl der Unsicherheit zu erwecken.

Die Waffenstillstandsbedingungen der Balkanstaaten.

Konstantinopel, 28. Nov. Blättermeldungen zufolge beharren die verbündeten Balkanstaaten auf der Uebergabe von Skutari und Janina, sowie auf der Verpflichtung, keine neuen Truppen aus Kleinasien heranzuziehen.

Oesterreich stellt kein Ultimatum.

Wien, 28. Nov. Das Neue Wiener Tageblatt stellt fest, daß an Serbien kein Ultimatum gestellt werden wird und daß auch der Einmarsch serbischer Truppen in Durazzo keinen Casus belli bilden könne.

•

Die österreichische Mobilmachung.

Frankfurt a. M., 27. Nov. Sämtliche hier ansässigen österreich-ungarischen Militärpflichtigen erhielten Gestellungsbefehl mit der Order der sofortigen Gestellung bei ihrem Truppenteil. Den Abreisenden wurde Fahrgeld bis zur Grenze zur Verfügung gestellt, von wo aus freie Fahrt mittelst Transport erfolgte.

Im Westerwald erhielten sämtliche Bahn- und Grubenarbeiter österreichischer Nationalität Gestellungsbefehle.

•

Kaempf, Reichstagspräsident.

Berlin, 27. Nov. Bei der heutigen Reichstags-Präsidentenwahl erhielt der Abgeordnete Dr. Kaempf 190, der Abgeordnete Dietrich (kons.) 50 Stimmen, während 6 Stimmen zersplittert waren. Außerdem wurden 117 weiße Zettel abgegeben. Dr. Kaempf nahm die Wahl dankend an.

Der russische Attachee Kaiser Wilhelms reist erst nächste Woche nach Petersburg.

Berlin, 28. Nov. Der der Person Kaiser Wilhelms attachierte russische Generalmajor a la suite v. Tatischtschew, wird seine Reise nach Petersburg nicht schon in dieser Woche, sondern Anfang nächster Woche antreten.

Aerzte und Krankenkasse.

Berlin, 28. Nov. Auf Einladung des Reichsamts des Innern wird Mitte Dezember eine Konferenz zwecks Verständigung zwischen den ärztlichen Organisationen und den Kassenverbindungen in der Frage der ärztlichen Behandlung der Mitglieder stattfinden.

Rechtsanwälte vor dem Ehrengericht.

Berlin, 28. Nov. Vor dem Ehrengericht der Anwaltskammer begann gestern die Verhandlung gegen die Rechtsanwälte Jaffe und Alsberg wegen der Vorkommnisse im Metternich-Prozeß.

Selbstmord eines Kapitänleutnants.

Berlin, 27. Nov. Gestern abend erschien in einem Hotel in der Invalidenstraße ein Herr und ließ sich ein Zimmer geben. Als man ihn heute morgen wecken wollte, mußte die Tür gewaltsam geöffnet werden. Der Fremde lag tot auf dem Sopha und hatte sich erschossen. Aus hinterlassenen Papieren geht hervor, daß es sich um einen Kapitän-Leutnant B. handelt. Der Beweggrund zu dem Selbstmord ist unbekannt. Kapitän-Leutnant B. gehörte dem Stab des Linienschiffes Tübingen an.

Angriffe gegen die französische Regierung.

Paris, 28. Nov. Verschiedene Blätter äußern Befürchtungen, daß seitens der französischen Regierung nicht genügend Vorbereitung getroffen worden seien, um das Einschleppen der Cholera vom Kriegsschauplatz zu verhüten. Besonders scharfe Artikel bringen der Matin und der Excelsior, in denen es u. a. heißt: Die Epidemie könnte sich sehr leicht nach Frankreich ausdehnen. Der Sanitätsdienst an der Grenze, welcher dazu bestimmt sei, Frankreich gegen das Eindringen von Epidemien zu schützen, sei der Cholera gegenüber vollständig ungenügend und es müßten hier besondere Vorkehrungen getroffen werden.

Frankreich und eine deutsche Bahn für Nigeria.

Paris, 28. Nov. Das Blatt „La Presse coloniale" bringt einen längeren Artikel über Bahnbauten in Nigeria und schreibt darin folgendes: Wir erfahren, daß die deutsche Firma Witers & Helm vom Senat und der Abgeordnetenkammer von Nigeria eine Abstimmung über eine Resolution erlangt habe, wonach der Präsident der Republik mit der Firma wegen des Baues einer Eisenbahn in Unterhandlungen treten soll. Die Firma soll sogar schon jetzt einen Vorzugsrecht-Vertrag in den Händen haben. Die geplante Eisenbahnverbindung soll an der Mündung des St. Paulstroms beginnen und sich bis in die Nähe von Französisch-Guynea erstrecken. Das genannte Blatt fügt hinzu: Wenn dieser Plan verwirklicht würde, so befindet sich das französische Eisenbahnnetz in Afrika und besonders die Linie Panca-Beyla in einer sehr schwierigen Lage. Das sollte man bedenken, wenn jetzt im Parlament über diese Linie debattiert wird.

Französische Mobilisation an der deutschen Grenze??

Montbeliard, 28. Nov. Der Kommandant von Belfort, General Bloch, ist vorgestern hier angekommen und hat sogleich die Spitzen der Militärbehörden zu sich berufen. Kurze Zeit darauf wurde die Nachricht verbreitet, daß das 21. Jägerbataillon mobilisiert sei. Am Abend lief das Gerücht um, daß dieser Mobilisationsbefehl sich auf eine ganze Gruppe von Garnisonen im Osten von Frankreich ausdehne. Die Regierung habe beschlossen, einen Mobilisierungsversuch im Osten vorzunehmen. (Diese Nachricht ist mit großer Vorsicht aufzunehmen.)

Verantwortlich für den politischen und Handelsteil W. Albrecht, für den örtlichen, provinziellen und übrigen Teil Hans Wilhelm Oestmann für den Anzeigenteil Ernst Hinderlin

Eutol-Bonbons
wirken ganz vorzüglich gegen
Husten u. Heiserkeit

Statt Karten.

Käthe vom Hofe
Gerhard Neukäter
Verlobte.

Derschlag Bergneustadt
November 1912.

J. Wilh. Meynen, Remscheid.
Gegründet 1837.

Moderne Wohnungs-Einrichtungen
in gediegenen Qualitäten
für das vornehme
und
für das bürgerliche Haus.

Sehenswerte Ausstellung
stets wechselnder Musterzimmer.

In unser Handelsregister B. Nr. 16 ist bei der Firma Gummersbacher Grauwacken-Steinbrüche. G. m. b. H. zu Gummersbach heute folgendes eingetragen worden:

Durch Beschluß der Generalversammlung vom 11. November 1912 ist der § 5 abgeändert worden.

Das Stammkapital ist auf 900 000 Mark erhöht worden.

Gummersbach, den 22. November 1912.
Königl. Amtsgericht.

Aepfel.
Frische Sendung
Malmedy
eingetroffen.
Johann Linden
Gummersbach.
Telephon Nr. 60.

Wähler von Wiedenest!

Am Sonntag, den 1. Dezember,
nachmittags 5 Uhr, bei Wirt Bitterfeld
Aufstellung der am 9. Dezember zu wählenden Gemeinderäte
Sämtliche Wähler sind eingeladen.
Mehrere Wähler.



Heute morgen 3 Uhr entschlief nach kurzem Krankenlager unser lieber Bruder, Schwager und Onkel der

Sparkassenrendant a. D.

Herr Gustav Bick

im vollendeten 62. Lebensjahre.

Dieses zeigen betrübt an mit der Bitte um stille Teilnahme

die trauernden Hinterbliebenen.

Obergelpe, Elbach, den 27. November 1912.

Die Beerdigung findet Samstag, den 30. November, nachmittags 3½ Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Nachruf.

Heute früh verschied in Obergelpe nach längerer Krankheit der bisherige Rendant der hiesigen Gemeindesparkasse

Herr Gustav Bick.

Seit Gründung der Sparkasse hat der Entschlafene mit großer Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue in uneigennützigster Weise 17 Jahre lang die Geschäfte der Kasse geleitet und sich um ihr Aufblühen große Verdienste erworben.

Sein Andenken werden wir dankbar in Ehren halten.

Hülsenbusch, den 27. November 1912.

Der Vorstand der Gemeindesparkasse Gimborn zu Hülsenbusch.

Wegen vorgerückter Saison
verkaufe sämtliche garnierten u. ungarnierten
Damen-, Mädchen- und Kinder-Hüte
zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.
E. Wehler (Inhaberin: Wwe. Goller)
Gummersbach.

Außerordentliche Generalversammlung
der
Freiwilligen Arbeiterunterstützungskasse
eingeschriebenen Hülfskasse, in **Oberderschlag** im Vereinslokale des Herrn Carl Jäger am 1. Dez.

Tagesordnung:
1. Neuwahl des Vorstandes und zweier Revisoren.
2. Einzahlen der Beiträge.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand: J. A.
Schriftführer: Julius Köhler. Vorsitzender: Ernst Lenz.

60 bis 80 tüchtige Oberbau- u. Erdarbeiter
finden sofort Beschäftigung beim Eisenbahnneubau Ruhrorsicke—Westhofen—Schwerte. Meldungen nehmen entgegen Oberschachtmeister **Toniolo** und Schachtmeister **Götzke** in Westhofen.

10 tüchtige Arbeiter
werden noch eingestellt durch Schachtmeister **Toniolo,** Bahnhof Halden.

12 tüchtige Arbeiter
werden eingestellt durch Polier **Becker** beim Personentunnelbau Bahnhof Holzwickede.

1 Schachtmeister
firm im Oberbau schwerer Formen und Abstecken, sofort nach Westhofen gesucht.

Hoch- und Tiefbaugeschäft Max Neubert
Gummersbach.

Junger Hund,
Neufundländer, 7 Monate alt, ganz schwarz, preiswert zu verkaufen.
Rob. Auen, Gummersbach.

Wohnung
von 5 oder 6 Räumen mit allem Zubehör für längere Zeit für Frühjahr od. Herbst 1913 zu mieten gesucht.
Offerten unter **T. S. 441** an die Exped. d. Zeitung.

Dauerbrandofen,
fast neu, billig zu verkaufen.
Offerten unter **D. B. 26** an die Exped. dies. Ztg.

Ein solider, zuverlässiger
Fuhrknecht
sofort gesucht.
Zu erfr. in der Exped. ds. Blattes.

Feuerversicherung.
Infolge Wegzuges des bisherigen Vertreters ist die Agentur einer alten deutschen Feuerversich.-Akt.-Ges. für Gummersbach und Umgegend sofort zu vergeben. Hohe Prov. werden gewährt und bietet sich rührigem Herrn lohnender Nebenverdienst.
Offerten unter **R. P. 90** an die Exped. d. Ztg.

000552

Konzertgesellschaft in Gummersbach

II. Abonnements-Konzert.

Leitung: Herr Musikdirektor Schrader.

Sonntag, den 1. Dezember 1912, nachmittags 5 Uhr:

Die Jahreszeiten

von Haydn.

Solisten: Frau Obsner . . . . . Essen.
Herr Schilbach-Arnold . . Köln.
Herr Rich. Schmidt . . . . Hannover.

Chor: Die Gemischten Chöre von Gummersbach und Dieringhausen.

Orchester: Barmer Volkschororchester (40 Musiker).

Eintrittskarten im Vorverkauf bei Herrn Ed. Krüger.

Nr. 73—108 } Nr. 1—72 } Nr. 442—495 } M. 1½
„ 181—441 } M. 3.— „ 109—180 } M. 2.— „ 544—663 }
„ 496—543 } „ 544—663 }

Textbücher à 10 Pf., Führer à 20 Pf., ebenfalls bei Herrn Ed. Krüger.

F. W. Dörre, Musikhaus, Bergneustadt, gegründet 1898.

Spezialität: **Pianos u. Harmoniums** in vollendeter Ausführung zu bekannt billigen Preisen. Günstige Bedingungen, bei Barzahlung höchsten Rabatt. Pianos mit eingebautem Kunstspielapparat. Alleinverkauf und Lager der beliebten **Ba:dur-Flügel u. Pianos.** Aussergewöhnlich klangvoll. **Pianos mit Baldur-Patent-Repetitions-Mechanik.** Das Vollkommenste der Technik. Preislisten kostenlos. Reparaturen, Stimmungen, Umtausch.

Zum Backen

empfehle billigst:

Beste Qualitäten Mehl, fein u. griffig gemahlen,
Ia. Zucker, frische Eier,
Ia. süße und bittere Mandeln, Nußkerne,
Pinol (Mandel-Ersatz) { ½ Pfund-Paket 75 Pfg., ¼ „ 40
Zitronat, Orangeat, Zitronen,
Rosinen, Korinthen,
Weizenpuder und Staubzucker,
sämtliche Gewürze, verschiedene Backpulver,
Back-Rezepte gratis
bei

W. Kopperberg, Gummersbach,
Delikatessenhandlung. Fernruf 134.



Als passende
Weihnachtsgeschenke
empfehle
Photogr. Apparate

neueste „Jca"-Modelle.	ℳ
Jca „Atom"-Kamera 4½×6	4.—
Jca „Volta" Klapp-Kamera 9×12	24.50
Jca „Lola" Klapp-Kamera 9×12	35.—
Jca „Teddy" Klapp-Kamera 9×12	43.—
Jca „Hekla" Klapp-Kamera 9×12	48.—
Jca „Alpha" Klapp-Kamera 9×12	54.—
Jca „Delta" Klapp-Kamera 9×12	65.—
Jca „Maximar" Klapp-Kamera 9×12 mit Anastigmat	76.—
Jca „Trix" Klapp-Kamera 9×12 mit Doppel-Anastigmat	99.—
Jca „Ideal" Klapp-Kamera 9×12 mit Zeiss „Tessar"	177.—
Jca „Orix" Klapp-Kamera 10×15 mit Extra-Rapid-Aplanat	80.—
Jca „Favorit" Klapp-Kamera 10×15 mit Zeiss „Tessar"	287.—

Kodaks u. Brownies.

Brownie I 6×6	M. 5.50
Brownie II 6×9	„ 10.—
Brownie IIa 6½×11	„ 13,50
Bull's-Eye-Kodak	„ 38.—
Klapptaschen-Kodak III	„ 79.—

Metall-Stative
zu M. 5.70 bis M. 15.—, sowie sämtliche **Bedarfsartikel** z. modernen **Amateur-Photographie.**

Linden-Drogerie
G. Schulte. Telephon 212.
Kataloge und Anleitung gratis.

Kadaver-Vernichtungsanstalt

Hahnhof bei Niederfischbach a. d. Sieg.

Inhaber: **A. Middelhoff,**
Strombach b. Gummersbach.

Telephon

Amt Gummersbach	Amt Betzdorf
Nr. 330.	Nr. 61.

Ich hole sämtliche Großviehkadaver auch aus dem Kreise Gummersbach unentgeltlich durch Automobil sofort ab. Anmeldungen erbitte telephonisch.

Strombach, den 22. November 1912.
b. Gummersbach.

A. Middelhoff.

Himbeersyrup

absolut **reine** 1. Pressung aus ungewässerten Beeren,

Preisselbeeren

nach Hausfrauenart nur mit Zucker **ohne** Syrup eingekocht,

Apfelkraut

garantiert rein empfiehlt

Franz Spangenberg
Tel. 265. **Gummersbach.** Tel. 265.

Zum Weihnachtsfeste

für jeden etwas Passendes finden Sie bei

F. W. Dörre, Musikhaus, Bergneustadt.

PATENT-BÜRO CONRAD KÖCHLING
Ing. Max Proescholdt.

Schutzrechte aller Art im In- u. Auslande. Auskunft u. Broschüre „Patentwissenschaft" kostenlos. Eigene Vertretung in Berlin.
Hagen, Elberfelderstr. 32.
Fernsprecher 1418.

Dankbarkeit

veranlaßt mich, gern und kostenlos allen Hungern u. Gelbseidenden mitzuteil., wie ich mich durch ein einf., billig. u. erfolgreich. Naturprodukt, Doran-Kraft-Malz von meinem langwierig. Leiden befreit habe.
H. Penkert, Kaufmann, Berlin SW 47
Grossbeerenstrasse 30

Gustav Jaegers's
Orthopäd. Institut
für Apparatotherapie, Heilgymnastik, Massage,
Barmen-Tölleturm.
Telephon 1002.
Eigenes Atelier zur Anfertigung orthopädischer Apparate.

Röntgenlaboratorium.
Ohne Operation. Ohne andauernde Bettruhe. Behandl. v. Rückgratsverkrümmungen, Schiefhals, hohe Schultern, rund. Rücken-Buckel, angeborener einseitig. wie doppelseitig. Hüftgelenk-Verrenkung, entzündlicher Affektionen der Gelenke, X- und Säbelbeinen, Klump-, Spitz-, Hacken- und Plattfuss, Ankylosen, Contracturen, Rückenmarksleid., Lähmungen und Rheumatismus.
Man verlange Prospekt etc. u. Referenzen über vollständige Heilungen.

Roth & Junius
Hof-Pianofabrik **Hagen i. W. 220**
liefern ein in Qualität u. Preiswürdigkeit unübertroffenes erstklassiges Fabrikat, auch gegen Raten von monatlich 20 Mark franko zur Probe
direkt an Private.
Goldene Medaillen.
Bedeutungsvolle Erfindung
Resonanzboden u. Klangsteg D. R. G. M. Nr. 458 403.
Kataloge gratis.
Jahresverkauf über 1000 Flügel, Harmoniums und
Pianos.
2. Fabrik: Berlin S. 42.

Bar-Geld an jedermann, auch geg. Ratenrückzahlung, reell, diskret u. schnell verleiht Carl Winkler, Berlin 90, Friedrichstr. 113a. Auskunft kostenlos, Provision erst bei Auszahlung; tägl. eingeh. Dankschreiben.

Plüss-Staufer-Kitt
klebt, leimt, kittet Alles!

Färbe zu Hause
Einfach Praktisch Billig



nur mit echten
Heitmann's Farben
Schutzmarke: Fuchskopf im Stern.

Vornehm

wirkt ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und ein schöner Teint. Alles dies erzeugt
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife St. 50 Pf., fern. macht
Dada-Cream
rote u. rissige Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. i. Gummersbach: A. W. Schumacher, Franz Heuser, sowie Max Pleß jr.; in Bergneustadt: Carl Scheffel, Chr. Schmittseifer, Ed. Sickerling; in Dieringhausen bei: H. Bickenbach, H. Kleinebrecht.

H H
Pferde
bewahren auch im Winter auf glatter Bahn ihre volle Leistungsfähigkeit durch Leonhardt's Original-H-Stollen
mit der Marke
Original-H-Stollen sind allein echt und ist vor Gebrauch als billigstes.
H H

Schweine-Stückenfleisch

Rippen-, Rücken-, Kopfstücke, Schnauzen, Ohren, fleischige Spitzbeine, frisch gesalzene, garantiert hiesige Ware, **10 Pfund-Postkoll nur Mk. 3,80; Holsteiner Holländer Käse,** saftig, kein Kunstprodukt, sondern Naturware, netto 9 Pfd. M. 3,50 ab hier Nachnahme liefert
Heinrich Krogmann, Nortorf 334 (Holstein).

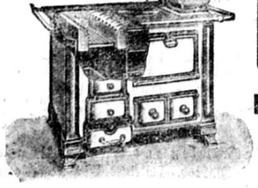
Wintereier

erzielt man in großer Menge durch die tägliche Beifütterung pro Huhn von 15 bis 20 Gramm des sehr berühmten Geflügelfutters **„NAGÜT".** Zu haben bei:
Karl Arndt, Olpe.
Carl Schmale, Linge.

Nur mit Rotband



Luhns
wäscht am besten



Herde!

Spezialität:

Lieferung
kompletter Kücheneinrichtungen.

Empfehle mein grosses Lager in Herden aus der als erstklassig bekannten, vielfach mit goldenen Medaillen etc. prämiierten Fabrik W. Kreft, Gevelsberg.

Durch frühzeitige grosse Abschlüsse bin ich in der Lage, trotz hohem Aufschlag zu aussergewöhnlich billigen Preisen zu verkaufen.

Peter Schramm

Gummersbach. **Dieringhausen.**

Statt der teuren Naturbutter
verwendet man zu **Weihnachtskuchen** die hochfeine
Süßrahm-Margarine
„Westfalenkrone"
welche sich vorzüglich zum **Backen,** Kochen u. Braten eignet.
Stets frisch zu haben bei:
Franz Spangenberg, Gummersbach.
— Telephon 265. —

Feinste
Fettbücklinge
Kieler Sprotten
geräucherten Aal
„ **Lachs**
empfiehlt
W. Kopperberg
Delikatessenhandlung
Gummersbach.
— Fernsprecher 134. —

Was ist denn los?



Wir wollen alle zu

E. Lepperhoff, Kirchstraße 2, : Marktstr. 12,

denn dort bietet der diesjährige

Weihnachtsverkauf große Vorteile,

z. B. werden nachstehende Artikel zu **äußerst billigen Preisen** abgegeben:

Korsetts, Mustersachen
zur Hälfte des regul. Preises.

Taffetseide in allen Farben . . .	M. 1.25—1.95
Blusenseide, neueste Muster . .	„ 1.25—1.95
Schwarze Taffetseide	„ 0.95—2.20
Merveilleux-Seide, schöne Muster, in Chine und einfarbig	„ 1.35—1.95
Sammet	„ 0.95—3.90
Spitzenstoff	„ 0.75—5.50

Ein Posten **Sammet-Gummi-Gürtel** mit schönen Schnallen, . Stück von M. 0.48 an

Sweaters u. gestrickte Kinderanzüge
in allen Größen und Farben.

Strumpfwaren.

Borden sowie alle besseren Besätze
zu konkurrenzlos billigen Preisen.

Gemischter Chor.
Freitag, den 29. ds. Mts. punkt 8 Uhr:
Letzte Clavierprobe
im Gemeindehause.
Es wird dringend um pünktliches Erscheinen gebeten.

Preiskegeln
bei Herrn Jul. Torley in Derschlag
am Samstag, d. 30. Novb. und Sonntag, den 1. Dez.
1. Preis: 1 Plüsch-Sopha; 4 andere gute Preise.
Es ladet ein
Der Veranstalter Nohl.

Das **Ledigenheim**
wird am 14./12. eröffnet werden. Anmeldungen sofort bei Verwalter Benthien mittags von 12 bis 1 Uhr oder schriftlich.

Lose!
Cölner 1 M., 20,000 M. Hptgew. Berliner 1 M., 10,000 M. Hptgew. Badener 1 M., 10,000 M. Hptgew. Ziehung 30. Novbr., Porto und Liste je 30 Pfg., Nachnahme 20 Pfg. mehr. Diese 3 Lose franko 3 Listen 3 M 70 Pfg., empfiehlt
Jul. Hammerschmidt,
Lotteriegeschäft, Attendorn.

Zu verkaufen, Kaiserstr. 74
moderner
Schaukasten u. 1 Ofen
ferner: großer Posten
Naturhaar-Zöpfe
mit 10% Rabatt.

---

ff. hopfenreines
Süß-Braunbier
sowohl in Flaschen als in Fässern
Johann Steimel,
Brückenstraße.

---

200 Ctr.
sehr schöne, haltbare, rote
rhein. Malmediner
empfiehlt und versendet frk.
1 Ctr. 12.— M.
dicke Kochäpfel
1 Ctr. 10.— M.
Mich. Hartmann,
Honnef, Rhein.
Aelteste und größte Obstversandgeschäft a. Platze.

Nur f. Wiederverkäufer.
Fabrik-Reste
aller
Manufakturwaren
(sämtliche Stoffe)
sowie in Seiden- u. Samtbändern, : Stickereien, Borden, Besätze, Tülle usw.
Riesig billig, nach Gewicht u. Meter.
Ferner: Gelegenheitsposten in:
Unterzeugen, Trikotagen, Wollwaren, etc.
Lagerbesuch sehr lohnend.
Samuel Kahn, Köln
Wolfsküche 20—24
Nähe Schildergasse u. Neumarkt.
Lager geöffnet: 8—12½, 2—7½.

Geld-Darlehn ohne Bürg., Ratenrückzahlung. Diskret, reell und schnell v. Selbstgeb. Zucker, Berlin, Kürassierstr. 2. Rückp.

Wohnung zu vermieten.
Schöne 3 Zimmer m. elektr. Licht, sofort od. 1. Januar.
Reininghauserstr. 4
am Seminar.

In Derschlag
2 möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension zu vermieten.
Bei wem sagt die Exped. dss. Zeitung.

Flinkerer, fleißiger
Selfaktorspinner
im größeren neuen Betrieb nach Düsseldorf gesucht.
Off. u. **B. 314** an d. Exp. d. Bl.

Erfahrenes, zuverlässiges
Mädchen
sucht Stellung in kleinen Haushalt per Anfang Jan.
Näheres:
Gummersbach, Kaiserstr. 2.

Gesucht für sofort
1 Köchin, 1 Mädchen u. 1 Hausbursche.
Zu melden im Ledigenheim beim Verwalter **Benthien.**

Preußischer Landtag.

Stimmungsbild aus dem Herrenhause.

— Berlin, 26. November.

Das Oberhaus des preußischen Landtages, das Herrenhaus, benutzt die Pause, die in den Beratungen des Abgeordnetenhauses eingetreten ist, um bis dahin reine Bahn zu schaffen. So trat es am Dienstag nachmittag bei bescheidenster Besetzung wieder zusammen. Wie üblich und hergebracht, ehrte man das Andenken der seit der letzten Tagung verstorbenen Mitglieder des Hauses durch Erheben von den Sitzen. Nach den gerade beim Herrenhause recht zahlreichen geschäftlichen Nebensächlichkeiten ging man an die Erledigung der Tagesordnung heran, die nicht weniger als 16 Punkte, darunter sogar den recht friedenstörenden Wagenmangel, aufwies. Eine Erörterung entspann sich sofort bei dem vom Abgeordnetenhause beschlossenen Gesetzentwurf, welcher die Beamten, Geistlichen, Elementarlehrer und niederen Kirchendiener, sowie die Militärpersonen und Mitglieder der Gendarmerie in der Provinz Posen von Beiträgen zu den Volksschullasten im selben Umfang befreien will, wie sie bei der Gemeindeeinkommensteuer Vergünstigungen genießen. Die Finanzkommission beantragte nämlich durch ihren Berichterstatter Dr. Grafen York von Wartenburg die Ablehnung dieser aus einem Initiativantrag rechtsstehender Abgeordne en hervorgegangenen Vorlage. Das schien dem gesamten Hause das Richtige zu sein, und so beförderte man das Gesetz trotz aller darauf verwandten Arbeit in den Papierkorb. Eine Reihe unwesentlicher Petitionen fand alsdann zum Teil freundlichere Stimmung. Gegen halb fünf Uhr kam man an das gefürchtete Wagenmonopol, und mancher fürchtete schon eine Dauersitzung. Zur allgemeinen Ueberraschung aber wurde die bezügliche Petition des bergbaulichen Vereins zunächst der Kommission zur Vorberatung überlassen. — Am Mittwoch wird man sich das Sparkassengesetz vornehmen.

•

Sitzungsbericht aus dem Herrenhause.

17. Sitzung vom 26. November.

Am Ministertisch: Kommissare.

Das Haus ist mäßig besetzt, anwesend ist auch das jüngste Mitglied, Oberbürgermeister Wermuth-Berlin.

Präsident **v. Wedel**-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 45 Minuten. Das Haus ehrt das Andenken der verstorbenen Mitglieder, unter ihnen Kardinal Fischer und Staatsminister Graf v. Eulenburg in üblicher Weise.

Volksschullasten der Beamten, Geistlichen und Lehrer.

Dr. Graf **York v. Wartenburg** erstattet Bericht über den vom Abgeordnetenhause auf freikonservativen Antrag beschlossenen Gesetzentwurf betreffend Heranziehung der Beamten, Geistlichen und Elementarlehrer sowie der niederen Kirchendiener und der Militärpersonen und Gendarmen der Provinz Posen zu den Volksschullasten. Es wird Ablehnung des Gesetzentwurfes und Annahme einer Resolution beantragt, wonach zur Abhilfe gegen die in dieser Angelegenheit entstandenen Mißstände ein besonderer Fonds geschaffen werden soll.

Oberbürgermeister Wilms-Posen beantragt eine eine Resolution, wonach bei einer Neuregelung des Volksschullastenunterhaltungsgesetzes auch diese Angelegenheit mit einbezogen werden soll.

Staatsminister a. D. v. Koeller spricht sowohl gegen den Gesetzentwurf, wie gegen beide Resolutionen. Daß Mißstände bestehen, werde vom Herrenhause anerkannt. Die Regierung möge aber versuchen, die Angelegenheit durch eine neue Vorlage zu regeln.

Der Kommissionsantrag auf Ablehnung des Gesetzes wird angenommen, auch die Resolution der Kommission, wie die des Oberbürgermeisters Wilms werden abgelehnt.

Einige Vorlagen über die Aenderung von Amtsgerichtsbezirken werden debattelos genehmigt. Es folgen Rechnungssachen, die ohne Besprechung erledigt werden.

Es folgen

Petitionen.

Eine Petition von Kreis und Stadt Oels um Bau der Bahn von Oels nach Brieg wird entsprechend dem Antrage der Kommission der Regierung als Material überwiesen.

Eine Petition um Bau einer Eisenbahn von Oels über Minken nach Ohlau wird zur Erwägung überwiesen, eine Petition um den Bau einer Staatsbahn von Bojanowo nach Kröben wird entgegen einem Antrage des Dr. Seebar-Glogau auf nochmalige Erwägung durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

Eine Petition um Bestimmung der Stadt Barmen als amtlichen Wohnsitz der Lokomotivbeamten der Eisenbahnstationen Barmen und Langerfeld wird zur Erwägung überwiesen.

Die Petition des Vereins für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund um Vermehrung der

Betriebsmittel des Staatsbahnwagenverbandes

wird von der Tagesordnung abgesetzt, da die einschlägigen Verhältnisse erst am Mittwoch in der Kommission besprochen werden sollen.

Die Tagesordnung ist erschöpft.

Mittwoch 1 Uhr: Sparkassengesetz, kleine Vorlagen.

Schluß 4½ Uhr.

Deutscher Reichstag.

Stimmungsbild aus dem Reichstage.

— Berlin, 26. November.

Die Wiedereröffnung der Reichstagsarbeiten vollzog sich heute ungewöhnlich ruhig. Kein großer Tag mit Fahrt im Festtagsschmucke zum Schlosse, nicht einmal eine überfüllte Tribüne des Publikums. Der Reichstag ist eben in diesem Herbst nicht der erste, der preußische Landtag ist dieses Mal eher zusammengetreten und hat sogar schon große Tage gehabt. So gab man sich heute ganz, als sei man längst mitten in der Arbeit. Viel Staat war allerdings nicht zu machen: die Besetzung war schlecht und die Tagesordnung die gefrorene Gleichgültigkeit. Als der erste Vizepräsident, der ja jetzt infolge der Mandatsniederlegung des bisherigen Präsidenten Kämpf die Reichstagsgeschäfte zu führen hat, Professor Dr. Paasche, die übliche Gedächtnisansprache auf die verstorbenen Mitglieder des Hauses gehalten hatte, wandte man sich einer Petition über die reichsgesetzliche Regelung des Irrenwesens zu. Dabei wollte es der Zufall, daß dieser Reichstagswinter mit einer Jungfernrede begann. Der für den bayerischen Ministerpräsidenten in Münster i. W. nachgewählte Medizinalrat Dr. Gerlach sprach dazu an erster Stelle: die Unruhe im Hause war jedoch so groß, daß man auf der Tribüne nichts von ihm verstand. Es handelte sich um die Regelung der Materie dahin, daß die Unterbringung einer Person im Irrenhause oder ähnlichen Institutionen nur kraft richterlicher Ermächtigung erfolgen darf. Damit erklärten sich auch Dr. Struve (Volkspartei) und Bassermann (natl.) einverstanden, worauf der Wunsch der Petenten erfüllt wurde. Eine lange Aussprache gab es dann bei einer Petition über die reichsgesetzliche Regelung der Binnenschiffahrtsinteressen. Trotz sehr weitgehender Meinungsverschiedenheiten war man sich dennoch einig in der Erledigung des Gegenstandes durch Uebergang zur Tagesordnung, da eine reichsgesetzliche Regelung ohnehin bevorsteht. Besser kamen die Bestrebungen auf Verschärfung der Bestimmungen über den Offenbarungseid zum Ziele. Nach längerer Rede des Abg. Rechtsanwalts Dr. Bell, der vor allem eine Statistik über die Zahl der Offenbarungseide verlangte, überwies man die Petition der Regierung als Material. In gleicher Weise gelangte eine Petition über die Beteranenfürsorge zur Verabschiedung. — Am Mittwoch wird das Haus das Präsidium wählen und dann in die Beratung aller Interpellationen eintreten; man erwartet eine Erklärung des Kanzlers vor Beginn der Sitzung über die internationale Lage. Darnach kommt zunächst die Teuerungsinterpellation.

•

Sitzungsbericht aus dem Reichstage.

70. Sitzung vom 26. November.

Am Bundesratstisch: Kommissare.

Vizepräsident Dr. **Paasche** eröffnet um 2 Uhr 15 Minuten die erste Sitzung nach den Ferien mit folgenden Worten: Nach langer Unterbrechung unserer Arbeiten eröffne ich die heutige Sitzung, indem ich Sie alle herzlich willkommen heiße. Ich gebe der Hoffnung Ausdruck, daß das Haus auch in dieser Sitzungsperiode, wie in der vorigen, erfolgreich und zum Wohle des Vaterlandes wirken wird. (Beifall.)

Der Vizepräsident macht dann davon Mitteilung, daß morgen die

Wahl des Präsidenten

stattfinden wird.

Das Andenken der in der Sommerpause verstorbenen Abgg. Bachmeier (Bauernbund), Will (Ctr., Els.), v. Normann (kons.) und Förster (Soz.) ehrt das Haus in üblicher Weise.

Darauf tritt das Haus in die Tagesordnung ein.

Petitionen.

Eine Petition wünscht eine **reichsgesetzliche Regelung des Irrenhauswesens.** Vor allem soll die Unterbringung einer Person in eine Irrenanstalt oder ähnliche Institute nur kraft richterlicher Ermächtigung erfolgen.

Die Kommission beantragt Ueberweisung als Material.

Abg. Dr. **Gerlach** (Ctr.) befürwortet ebenfalls eine Reform, bleibt aber bei der im Hause herrschenden großen Unruhe unverständlich.

Abg **Tombeck** (Pole): Eine reichsgesetzliche Regelung des Irrenhauswesens tut dringend not. Die Landesgesetzgebung hat auf diesem Gebiete völlig versagt. In einzelnen Fällen sind geradezu ungeheuerliche Mißbräuche auf diesem Gebiete zutage getreten. Nur durch eine reichsgesetzliche Regelung kann gründlich Wandel geschaffen werden.

Abg. Dr. **Struve** (Vp.): Ich habe an sich gegen eine reichsgesetzliche Regelung der Materie nichts einzuwenden, aber ich möchte doch mit aller Entschiedenheit Verwahrung einlegen gegen die Art und Weise der Ausführungen der Vorredner über das Irrenwesen bei uns in Deutschland.

Abg. **Bassermann** (ntl.): Auch wir erkennen die Notwendigkeit einer reichsgesetzlichen Regelung an. Die Kommission hat die Petition einstimmig als Material überwiesen. Wir bitten den Reichstag, dem Antrage einmütig zuzustimmen.

Darauf wird der Kommissionsantrag einstimmig angenommen.

Eine Petition fordert eine gesetzliche Regelung der

Sonntags- und Nachtruhe im Binnenschiffahrtsgewerbe.

Die Kommission beantragt Ueberweisung als Material, das Centrum und die Sozialdemokraten fordern Uebergang zur Tagesordnung.

Abg. **Schumann** (Soz.): Es liegt kein Anlaß zu einer gesetzlichen Regelung vor. Der Verein für Binnenschiffahrt, der dafür eintritt, ist eine Minderheit von Interessenten. Die bestehenden Mißstände werden nur beseitigt werden, wenn die Arbeitnehmer sich organisieren.

Abg. Dr. **Dahlem** (Ctr.): Ein Gesetzentwurf über die Sonntags- und Nachtruhe der Binnenschiffer steht in Aussicht.

Die Petition ist also überflüssig.

Hoffentlich werden die Sonn- und Feiertage zu Ruhetagen gemacht; in Notfällen, bei Hochwassergefahr usw., könnten Ausnahmen eintreten.

Abg. **Bassermann** (ntl.): Die Anklagen gegen den Zentralverband sind unbegründet. Da ein Gesetz zu erwarten ist, erübrigt sich eine Ueberweisung als Material.

Abg. **Burlhardt** (wirtsch. Vgg.) spricht ebenfalls für Uebergang zur Tagesordnung.

Abg. **Gothein** (Vp.): Allzuviel Reglementierung ist vom Uebel.

Abg. Freiherr **v. Gamp** (Rp.) tritt dieser Ansicht bei.

Abg. **Molkenbuhr** (Soz.): Die Machtmittel der Organisation müssen eingreifen. Der Schiffer ist nicht so organisiert, daß er einen Winterschlaf hält, um dann im Sommer den täglichen Schlaf entbehren zu können. (Heiterkeit.)

Ueber die Petition wird zur Tagesordnung übergegangen.

Eine Petition verlangt eine

Aenderung der Bestimmungen der Zivilprozeßordnung über den Offenbarungseid.

Die Bestimmungen gegen den Schuldner sollen verschärft werden.

Abg. Dr. **Bell** (Ctr.): Gegen böswillige Schuldner kann nicht streng genug vorgegangen werden. Notwendig ist eine

Statistik über das Offenbarungseidverfahren.

Mißstände liegen vor. Dem Gläubiger ist nicht damit gedient, daß der Schuldner bestraft wird, wenn er selbst aber nicht zu seinem Gelde kommt.

Die Petition wird durch Ueberweisung zur Kenntnisnahme erledigt.

Nach Paragraph 1263 der Reichsversicherungsordnung kann zur Abwendung drohender Invalidität eines Versicherten oder einer Witwe ein Heilverfahren eingeleitet werden. Bei Invaliden ist dies nicht zulässig. Eine Petition will diese Möglichkeit auch auf die Invaliden ausdehnen.

Abg. **Hoch** (Soz.) beantragt Ueberweisung zur Berücksichtigung, während die Kommission die Petition als Material überweisen will.

Eine Petition, die die Besteiligung der Zuckersteuer bei der Verarbeitung von Früchten in gewerblichen Etablissments fordert, wird zur Berücksichtigung überwiesen.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Eingegangen ist noch eine Interpellation Ablaß (Vp.) über die Beeinträchtigung der Koalitionsfreiheit der Militärarbeiter.

Mittwoch 1 Uhr: Wahl des Präsidenten und sämtliche Interpellationen über die auswärtige Lage und die Lebensmittelteuerung.

Schluß 6½ Uhr.

Die dauernden Aufgaben der deutschen Turnerschaft.

Zuweilen hört man urteilen, daß heute zuviel geschehe für die körperliche Entwicklung der Jugend. Nach einigen Auswüchsen des Sportbetriebs, bei dem wenige, vielleicht berufsmäßige Kämpen, äußerste Leistungen produzieren und Tausende müßig zuschauen, erwachsen dem Turnen Gegner, die uns vorwerfen, daß wir die Zeit mit übertriebener Pflege des Körpers vergeuden. Doch die deutsche Turnerschaft hätt sich frei von solchen Bestrebungen. Nicht dadurch, daß einzelne ganz Ungewöhnliches im Laufen oder Springen und Werfen erreichen, werden wir in künftigen Kriegen Sieger bleiben, sondern durch energische, umfassende, gründliche Durchbildung der großen Massen, damit sie die Körper- und Nervenkraft besitzen, die zur Ueberwindung der gewaltigen Anforderungen befähigen, welche die Schlachten der Zukunft fordern werden. Immer intensiver werden die Aufgaben, welche das Leben stellt. Denken wir doch an die kühnen Männer, die die Luft zu erobern trachten. Wissen, technisches Können genügen nicht allein. Zur Bezwingung der Luft bedarf es Menschen, die beherzt und besonnen sind, kaltblütig, feucig von Mut, die ihr Leben aufs Spiel setzen, um das hohe Ziel zu erreichen. Das können aber nur gesunde Leute leisten mit festen Knochen, und straffen Muskeln, mit ausdauernden Nerven. Und unser großes deutsches Volk braucht viele von solchen Menschen. Die Zukunft im Wettstreit der Völker wird schließlich dem Volk gehören, das sich körperlich am widerstandsfähigsten erweist.

Das häßliche kleine Ding.

Nach Juliet Wilbar Tompkins von Frau **H. Bohrmann.**

(Nachdruck verboten)

Herr Rieß war an der Straßenkreuzung stehen geblieben und klopfte mit seinem Stock ärgerlich auf die Steinfliesen — seine sonst so heitere Stimmung war einem stillen Zorne gewichen und er überlegte eben, ob er nicht besser täte, sich gegen die tyrannischen Vorschriften seines Arztes aufzulehnen: da sollte er, sonst gesund wie ein Fisch im Wasser bis auf das bißchen Sehbeschwerde, mit doppelter blauer Brille bewaffnet, jeden Nachmittag in den Park gehen, zwei bis drei Stunden auf einer schattigen Bank sitzen und zum Zeitvertreib — die Eichhörnchen füttern! Unerhörte Zumutung das, für einen Mann von fünfzig Jahren! Dabei fühlte er, wie sehr auf dem Büro seine feste Hand fehlte, die die vielfach verschlungenen Fäden des Theaterbetriebes sehr leicht und sicher zu entwirren verstand — was konnte er in den zwei knappen Stunden, die man ihm gestattete, erreichen, bei einer Arbeitskalt, zu deren Bewältigung oft ein langer Tag kaum genügte — nein — er wollte jetzt streiken — am liebsten wäre er stehenden Fußes umgekehrt und für den Rest des Tages in seinem Büro gegangen.

„Warten Sie — ich geleite Sie sicher hinüber!"

Neben seiner Schulter erklang die klare Stimme, während eine schmale, in abgetragenem Handschuh steckende Hand seinen Arm faßte. Herr Rieß sah erstaunt auf die sehr einfach gekleidete junge Dame, deren großer Hut das Gesicht vollständig verdeckte, sie selbst wandte keinen Blick nach ihrem Schützling, sondern paßte auf, bis sich die Gelegenheit zum ungefährdeten Ueberkreuzen des Fahrdammes bot

„Jetzt!" befahl die weiche Altstimme — ehe er es wußte, befand sich Herr Rieß sicher auf der anderen Seite der Straße und sah in das ihm zugewandte lächelnde Gesichtchen seiner Führerin.

„Nein! bist du ein häßliches kleines Ding!" Fast hätte er die nur gedachten Worte in seiner Ueberraschung laut gesagt, denn nach der Rückseite des hübschen schlanken Halses zu urteilen, hatte er etwas ganz anderes erwartet. Sie war aber auch wirklich häßlich — ein abstoßendes oder ordinäres Gesicht — einfach lächerlich häßlich.

„Ich gehe geradewegs die fünfte Avenue hinauf," sagte sie mit einer reizenden Ungeniertheit — „es wird mir nicht die geringste Mühe machen, Sie zu führen — aber — wie sie wollen."

Bisher war Herr Rieß in seiner Eigenschaft als Theaterbesitzer und -Leiter stets derjenige gewesen, welcher Gefälligkeiten erweisen mußte, daher berührte ihn das hilfsbereite Anerbieten der jungen Dame auf das angenehmste und er beschloß, sie beim Wort zu nehmen.

„Es wäre mir wirklich sehr lieb, wollten Sie so freundlich sein, — einstweilen herzlichsten Dank!" sagte er und stützte sich kräftiger auf den ihm gebotenen Arm.

„Jetzt kommt die sechsundfünfzigste Straße", erklärte sie — „wollen Sie in den Park?"

„Ich muß ja", knurrte er brummig, dann bei der raschen Wendung des Köpfchens nach seiner Seite ließ er die Augenlider sinken, was sich unter den blauen Gläsern ausnahm, als sei er blind. Aerztliche Vorschrift," fuhr er fort — „ich muß, um auf andere Gedanken zu kommen, jeden Nachmittag die dummen Eichhörnchen ein paar Stunden füttern."

„Siebenundfünfzigste Straße", sagte sie; in ihrer Stimme lag eine gewisse Kühle:

„Sie glauben wohl, es müsse ganz angenehm sein, einen Nachmittag im Freien zuzubringen."

„Warum nicht? Ich tue es öfter."

„Aber warum? Aus welchem Grunde setzt sich ein gesunder Mensch stundenlang in den Park?"

„Es sitzt sich dort gewiß angenehmer als in einer schäbigen kleinen Pension."

„Aber haben Sie keinerlei Beschäftigung?"

„Die erledige ich vormittags", war die etwas unbestimmte Antwort. „Achtundfünfzigste Straße" sagte sie dann, wie um das Thema zu ändern.

Sie ging mit in den Park und er war froh, einen Menschen neben sich zu haben, mit welchem er in seiner Mißstimmung sprechen konnte. Nachdem das Säckchen Erdnüsse gekauft war, führte sie ihn zu einer Bank, die eine wunderschöne Aussicht bot, setzte sich neben ihren Schützling und fing an, die Umgebung zu beschreiben, ohne nur einen Blick nach dem Gesicht des alten Herrn zu tun. „So", schloß sie endlich, „nun wissen Sie auch, was Sie vor sich haben."

„Es ist mir viel lieber zu wissen, daß ich jemand neben mir habe," lachte er, als er ihren komischen Seufzer hörte.

„Ein Glück, daß Sie mich nicht sehen können", sagte sie ruhig.

„Ist es so schlimm?"

„Ja, die reine Postkartenkarrikatur, leider nur bis zum Halse, denn der ist — nun — hübsch. Jeder Mann, der auf der Straße an mir vorbeigeht, wird blaß vor Schrecken, sowie er mein Gesicht sieht — dann läuft er davon und ich habe allemal das Gefühl, als müsse ich um Entschuldigung bitten."

„Sie übertreiben, kleines Fräulein."

„Durchaus nicht. Sie können sich nicht vorstellen, wie schwer es einem häßlichen Mädchen wird, Beschäftigung zu erlangen." Unwillkürlich richtete sich Herr Rieß etwas steifer in die Höhe, gerade so, als wollte er einer weiteren Mitteilung von unverdientem Unglück usw. vorbeugen. Möglicherweise mochte sie so etwas ahnen, denn sie fügte ein „Gott sei Dank! Ich habe ja zu tun!" hinzu.

„Richtig, Sie erwähnten ja, daß Sie des Vormittags beschäftigt seien."

„Ja — ich jage einem Phantom nach." Damit hob sie ein flaches Paket in die Höhe, und hielt es losend an ihre Wange. „Ich habe nämlich ein Lustspiel geschrieben."

„Natürlich, das hätte ich mir ja denken können!" räsonierte Herr Rieß innerlich. Nur um Gotteswillen nicht ahnen lassen, wer neben ihr sitzt, sonst würde er sie nie und nimmer los. Das Mädchen hatte ihr Paketchen wieder hingelegt und auf dem Rasen kauernd, lockte sie ein graues Eichhörnchen herbei, das ungescheut dem Rufe Folge leistete.

„Ach, füttern Sie doch das reizende Tierchen — es hält wirklich uns die Pfötchen entgegen — das herzige Ding! Werfen Sie eine Nuß hin!"

Herr Rieß händigte ihr das Säckchen ein. „Füttern Sie die Tierchen statt meiner," sagte er.

Und dann — dann geschah etwas Seltsames, etwas Schreckliches. Das Mädchen trat einige Schritte seitwärts und fing an, mit haltloser Gier die Nüsse zu essen. Sie hatte sich ein wenig gedreht, so daß nur ihr Rücken sichtbar war und während sie ab und zu den herbeieilenden Tierchen einige hinwarf, verschlang sie die meisten Nüsse mit allen Anzeichen rasendsten Hungers — zwischen Aermel und Handschuh war ein Endchen Arm sichtbar, so mager, daß es einem leid tun konnte; dabei plapperte sie unaufhörlich mit ihren vierfüßigen Gästen.

„So nun ist das Säckchen halb leer," sagte sie und reichte es Herrn Rieß zurück.

„Stecken Sie es ein und füttern Sie die kleinen Kerlchen später wieder."

Dann saßen beide stumm da, bis er es nicht länger ertragen konnte. „Welches Thema behandelt Ihr Lustspiel?" frug er plötzlich.

„Ich lese Ihnen ein wenig daraus vor," sagte sie entgegenkommend und fing sogleich an.

Inmitten des zweiten Aktes unterbrach er sie: „Danke, das genügt — ich fürchte, das Stück ist ganz unmöglich."

Sie klappte das Heft zu: „Schluß! Es wurde heute vom vierten Theater zurückgewiesen, also mögen Sie wohl recht haben, daß es nichts taugt."

„Aber", fuhr Herr Rieß fort, „Sie haben schauspielerisches Talent — Ihre Vortragsweise ist ganz ausgezeichnet. Warum gehen Sie nicht zur Bühne?"

„Warum?" frug sie zornig — „können Sie sich das nicht selbst sagen? Ich mache keinen Versuch mehr, es ist ja immer dasselbe Resultat. Also: ich lasse mich beim Direktor melden; dieser schickt einen jungen Mann hinaus ins Sprechzimmer, um mich in Augenschein zu nehmen. Den unglücklichen Jüngling trifft entweder der Schlag, oder er klettert vom Fenster aus auf die Feuerleiter, oder es passiert ihm sonst etwas und er wird nicht mehr gesehen. Werde ich engagiert? Ich werde nicht! Und das habe ich nur meiner Visage zu danken. Wenn Sie die sehen könnten, wäre es ihnen begreiflich — aber davonlaufen täten Sie auch."

Sie ließ ihren Kopf auf die gefalteten Hände sinken, aber mit einem solchen Anstrich unfreiwilliger Komik, daß sich Herr Rieß fast verraten hätte. So aber räusperte er sich kräftig und sagte: „Ich möchte Ihnen einen Vorschlag machen. Haben Sie jemals von Theodor Rieß gehört?"

„Habe ich von Napoleon dem Ersten gehört?"

Er lächelte unwillkürlich: „Rieß ist ein sehr guter Freund, den ich heute Abend sehen werde; bei dieser Gelegenheit will ich ihm sagen, daß ich ihm einen Schützling empfehle, der morgen Vormittag um elf Uhr auf seinem Büro sein wird — pfui Zönen diese Stunde?"

„Das will ich meinen!"

„Und dann kommen Sie morgen Nachmittag hierher und sagen mir Bescheid." Er stand auf. „Ich habe wirklich Durst bekommen — trinken Sie ein Täßchen Tee mit mir?"

Sie dankte und die Blutwelle die ihre Wangen dunkel färbte, ließ ihn sich mit der Abweisung begnügen. — —

Mit dem Schlag der elften Stunde ließ sie sich am andern Morgen bei dem mächtigen Theaterdirektor melden — wie freute sich dieser ob des rauhen Edelsteins den seine kundige Hand schleifen sollte, bis er in vollem Glanze erstrahlen würde — das war eine dankbare Arbeit bei solchem Talent. Er nahm den grünen Augenschirm ab, lehnte sich in seinen Stuhl zurück und blickte erwartungsvoll nach der Türe.

Sich leicht verbeugend, nahm sie auf dem dargebotenen Sessel Platz, sie war wohl zu aufgeregt, um ihn gleich zu erkennen.

„Nun?" sagte er endlich fragend.

Sie blickte auf, sah ihm direkt in die Augen und ein Lächeln — unverschämt, keck, unnachahmlich keisch — das Lächeln, das in der nahen Zukunft ihr tausende von Freunden erwerben sollte — erhellte ihr komisches Gesichtchen.

„Nun, Herr Rieß, habe ich gut gespielt?" fragte sie seelenruhig.

„Zum Donnerwetter!" entfuhr es ihm, „Sie haben mich die ganze Zeit gekannt?"

„Nein, erst von der siebenundfünfzigsten Straße an — wenn ich aber eine Windenrolle nicht besser spielen könnte als Sie es taten, dann — —"

„Hm!" er sah sich das Persönchen nachdenklich an. „Spielten Sie auch das Hungrigsein?"

„Das weniger — ich hatte zwar nur ein Hammelskoteletchen, Rührei und Pommes frites gegessen zum Lunch, Erdnüsse sind aber meine Leidenschaft und wenn ich sie in die Finger bekomme, dann muß ich einfach davon essen."

Herr Rieß nahm ein tyriertes Manuskript von seinem Pult, legte zwei Banknoten darauf und schob ihr das Ganze mit einem halbärgerlichen Lachen hin. „Da, Sie Schwindlerin, machen Sie sich mal dran an die Arbeit."

Mit beiden Händen umfaßte sie die rechte ihres neuen Freundes, dann lächelte sie und „machte sich ran" an die Arbeit, mit einem Eifer, der lobenswert war in Anbetracht der Tatsache, daß, seit dreißig Stunden sie weiter nichts genossen hatte als zwei Hände voll Erdnüsse.

000553

standsfähigsten und damit wehrhaft hält. Uebermaß von geistiger Anstrengung ohne entsprechenden Ausgleich von körperlicher Uebung, sitzende Lebensweise im geschlossenen Raume, Mangel an genügender Bewegung in Luft und Licht, das sind die Feinde, die zu überwinden das Turnen, wie es Jahn aufgefaßt hat, uns lehrt. Deshalb sehen wir nun das energische Bemühen unserer Unterrichtsbehörden, die körperlichen Uebungen in der Schule für Knaben und Mädchen immer gründlicher zu betreiben. Und später kommt die zweite große Erziehungszeit der Deutschen, die Militärzeit. Wie fröhlich klingen nun die Worte der neuen Turnvorschrift für die Infanterie, die so ganz den alten, preußischen Drill aufgibt und den belebenden, anregenden, zwanglosen Betrieb der Leibesübungen vorschreibt. Unteroffizieren und Vorturnern kann ihre gelegentliche Beteiligung an den Uebungen leistungsfähiger Vereine der deutschen Turnerschaft gestattet werden. Die Zwischenzeit aber auszufüllen zwischen Volksschule und Waffendienst, das ist die Aufgabe der Turnvereine. Regelmäßige, körperliche Uebung als Ergänzung der Einseitigkeit der täglichen Berufsarbeit, das ist die Forderung des Tages. Des Mannes höchste Pflicht ist es, gesund zu sein. Und nicht minder muß es das Bestreben unserer Frauen und Mädchen sein, der künftigen Mutter der kommenden Generation, sich gesund zu erhalten. Für Volkskraft und Wehrhaftigkeit des deutschen Volkes, für Erhaltung seiner hohen Kultur arbeitet die deutsche Turnerschaft, wenn sie den regelmäßigen und zweckbewußten Betrieb körperlicher Uebungen Jünglingen und Männern, Mädchen und Frauen ermöglicht, damit sie zugleich erzogen werden zu charaktervollen, willensstarken Menschen voll edler Sittlichkeit und Hingabe an die großen Ideale des menschlichen Lebens. Das Turnvereinsleben mit seiner gegenseitigen Handreichung, Förderung und Erziehung ist ein kleines Abbild des großen Zusammenlebens im Staate. In der Erkenntnis der Aufgaben des einzelnen als Glied des Volksganzen, seiner Verantwortlichkeit für die Erhaltung des Volkstums, wollen wir in der deutschen Turnerschaft und auch in unserem Nagertalgau energisch und begeistert weiter zusammenarbeiten in dem Geiste Friedrich Ludwig Jahns, wie er ihn niedergelegt hat in den Worten seiner Schwanenrede: „Deutschlands Einheit war der Traum meines erwachenden Lebens, das Morgenrot meiner Jugend, der Sonnenschein der Manneskraft und ist jetzt der Abendstern, der mir zur ewigen Ruhe winkt". H.

Rheinland-Westfalen.

Kurze Meldungen, auch telephonisch, über wichtige Vorfälle aller Art, sind uns stets erwünscht und werden angemessen honoriert.

s **Waldbröl**, 27. Nov. Dem Schulamtsbewerber Aug. Michel aus Dichtelbach, wird vom 1. Januar n. J. ab die Verwaltung der einklassigen Schule in Wehn übertragen.

Köln, 28. Nov. Vorgestern abend gegen 7½ Uhr brach gleichzeitig an verschiedenen Stellen einer Flugapparathalle auf dem Merheimer Flugplatz ein Brand aus. Die freiwillige Feuerwehr von Riehl war sofort zur Stelle und es gelang ihr, die drei daneben liegenden Flugzeughallen vor dem Feuer zu schützen, während die erstere Halle mit den beiden darin befindlichen Flugapparaten verbrannt ist. Eine der Maschinen gehörte dem Flieger Signo und der andere dem Kölner Klub für Flugsport. Die Apparate hatten einen Wert von 8- bis 10 000 Mark. Man vermutet, daß Brandstiftung vorliegt. Die Untersuchung ist eingeleitet worden.

Königswinter, 28. Nov. Das Motorboot „Johannes" der elektrischen Fähre Godesberg—Niederdollendorf ist vorgestern abend gesunken. Der Untergang soll durch Anprall am Landesteeg der elektrischen Fähre erfolgt sein. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

V **Alerlohn**, 28. Nov. Elendig zu Tode gekommen ist im nahen Sümmern der Arbeiter Einsel aus Honsbruch. Der Mann hat in der Dunkelheit den Weg bezw. die über den Krebsbach dortselbst führende schmale Brücke verfehlt und ist ins Wasser gestürzt. Er hat sich dann aber noch bis ans Ufer retten können und ist, da er keine Hilfe herbeirufen konnte, in der Kälte erstarrt.

Lehe, 28. Nov. Durch Großfeuer wurde in einer der letzten Nächte die Schweinemästerei des Lehrers Hey im benachbarten Drangstedt völlig zerstört. 88 Schweine und 8 Rinder kamen in den Flammen um. Auch die angrenzende Scheune mit dem gesamten Erntevorrat brannte vollständig nieder. Man nimmt an, daß Landstreicher, die in der Scheune übernachteten, das Feuer verursacht haben.

Sport und Spiel.

Fußball.

Vergangenen Sonntag trug der Fußballklub „Viktoria" (Gummersbach) auf der Hermannsburg sein letztes Meisterschaftsspiel der ersten Serie gegen den Fußballklub „Adler" (Remscheid) aus. „Viktoria" hatte drei Ersatzleute eingestellt und spielte trotzdem in der ersten Halbzeit sehr überlegen. Da aber die Stürmer manche gute Gelegenheit unausgenützt ließen, stand das Spiel bei Torwechsel noch 0 : 0. In der zweiten Halbzeit bot sich dem Zuschauer ein anderes Bild dar; „Adler" drängte jetzt stark und konnte durch einen langen Schuß des Halblinken das erste Tor erzielen. „Viktorias" Mittelstürmer zog jedoch kurz vor Schluß gleich, und da die übrige Spielzeit torlos verlief, endete das Spiel mit 1 : 1 unentschieden, ein Ergebnis, das der tatsächlichen Spielstärke der beiden Mannschaften entsprach. „Viktorias" Gast besitzt einen guten Torwart und Mittelläufer; die Stärke des Platzvereins lag ebenfalls im Torwart und einer starken Verteidigung. Herr Röder vom Remscheider Fußballklub 1906 leitete das Spiel in mustergültiger Weise.

Handel und Gewerbe.

Kurze Nachrichten.

Aus der österreichischen Eisenindustrie. In der Plenarsitzung des Eisenkartells wurden die Preise für das erste Quartal 1913 mit Rücksicht auf die unsichere politische Lage unverändert gelassen.

A.-G. Schwabenbräu in Düsseldorf. Der Aufsichtsrat beschloß, wieder 10 Prozent Dividende in Vorschlag zu bringen.

Glückauf-Brauerei in Gelsenkirchen. Der Aufsichtsrat schlägt wieder 8 Prozent Dividende vor.

Essener Kohlenbörse. Wie offiziell gemeldet wird, ist die Marktlage unverändert.

Kaligewerkschaft Aller-Nordstern. In der Generalversammlung wurde, wie aus Köln gemeldet wird, der Antrag der Verwaltung auf Ausschreibung einer Anleihe von 1500 Mark pro Kux und Ermächtigung zur Aufnahme einer Obligationsanleihe zwecks Errichtung eines zweiten Schachtes angenommen.

Bierbrauerei Mahn u. Ohlerich A.-G. in Rostock. In der Generalversammlung, die die Dividende auf 10 Proz. festsetzte, wurden die Aussichten für das neue Geschäftsjahr als gut bezeichnet.

Die Aktienbrauerei zum Löwenbräu in München schüttet aus dem Reingewinn von 3.36 Mill. Mk. (i. V. 3.43 Mill. Mk.) wieder 20 Proz. Dividende aus.

Reichsbank. Nach dem Ausweis vom 23. d. M. hat sich die steuerpflichtige Notenreserve, die in der Vorwoche 127.6 Mill. Mk. betrug, auf 33.3 Mill. Mk. ermäßigt. Die Deckung des Notenumlaufes durch Metall usw. beträgt 67.5 Proz. gegen ca. 63.6 Proz. in der Vorwoche.

Garn. Auf der Trautenauer Flachs- und Garnbörse erschweren die unsicheren Verhältnisse auf dem Rohstoffmarkte den Geschäftsverkehr, da die Flachsspinnereien trotz der erhöhten Garnpreise mit Verlust arbeiten.

Jute. An der Jutebörse in Dundee fielen die Preise für die November-Dezember-Lieferung von 26 Pfd. Sterling 15 sh pro To. cif Dundee.

Der Stadt Mülheim a. d. Ruhr wurde die ministerielle Genehmigung zur Ausgabe von 2 Mill. Mk. 4proz. Schuldverschreibungen erteilt.

Die Getreidefrachtrate von Nowack nach Hamburg ermäßigte sich von 921 Pfg. auf 90 Pfg.

Allerlei.

Gerhart Hauptmann

hat seinen Berliner Triumphzug, den seine dankbare und begeisterte Gemeinde ihm zum fünfzigsten Geburtstag bereitet hat, mit einem besonders großen Erfolg beschlossen. Er las vor mehr als tausend Menschen in der Philharmonie Bruchstücke aus seinen Werken, veröffentlichten und unveröffentlichten, und sah sich am Schluß von jubelnden Huldigungen überschüttet. Leider kam es nicht zum Vortrag der angekündigten Szenen aus dem Drama „Herr Arnes Schatz", aber alles, was er bot, waren reife Früchte eines in der Vollkraft seines Schaffens bestehenden Dichters. Besonders interessierte natürlich die Szenenfolge aus dem noch unbekannten Drama „Der Bogen des Odysseus", die die Heimkehr des Vielgewandten und Vielgewanderten behandeln und sein erstes Wiedersehen mit dem inzwischen erwachsenen Sohn. Die Innigkeit des Vortrages brachte die schmerzliche Erweckung des Helden aus dem Schlaf des Vergessens zur Wirklichkeit machtvoll zur Geltung, wenn auch die übrigen Gestalten etwas unplastisch im Hintergrund blieben und nicht zum Leben kamen. Am stürmischsten dankte das Publikum für die Hannele-Szenen, in denen die Apotheose Hanneles sich vollendet. Zwischen durch las Hauptmann ein Gedicht „Die Klosteruhr", aus seinem neuesten Werk, der Neudichtung der altehrwürdigen Lohengrin-Sage. Der Dichter, der jetzt nach Stockholm zur Nobelpreis-Feier fährt und sich dann nach Italien zum Weiterschaffen beibt, konnte den aufmunternden Eindruck mitnehmen, daß in Berlin die Blüte der geistigen Menschen jedes neue Werk, das er uns schenken wird, mit Dank und Freude aufnehmen wird.

Nationale Arbeiterbewegung.

Wie der „Inf." mitgeteilt wird, ist neuerdings im Interesse der nationalen Arbeiterbewegung eine bedeutsame Einrichtung getroffen worden, die berufen erscheint, die Bewegung in nicht geringem Umfange zu unterstützen. Das Kartell Berliner Werkvereine hat einen Agitationsausschuß zur Erweiterung der Propaganda für die Werkvereinsbewegung geschaffen. Der Agitationsausschuß hat die Absicht, Arbeiter als Redner für die Werkvereinsgrundsätze auszubilden und auswärtige Vereine durch unentgeltliche Entsendung von Rednern, Abhaltung von Flugblättern u. s. w. zu unterstützen.

Lustige Ecke.

Stimmt. Wir lesen in der Münchener Jugend: Der Lehrer will den Mädchen beibringen, daß die Tiere die Sinne im allgemeinen besser entwickelt haben als der Mensch, und er fragt also: „Wer hört besser als der Mensch?" Und die Kleinen bringen nun Beispiele, wie: „Der Luchs, der Hund u. s. w." Dann fragt er: „Wer sieht besser als der Mensch?" Und wieder folgen Beispiele von den Kleinen. Schließlich: „Wer riecht besser als der Mensch?" Da steht ein kleines Mädchen auf und sagt: „Das Veilchen".

Verantwortlich für den politischen und Handelsteil W. Albrecht, für den örtlichen, provinziellen und übrigen Teil Hans Wilhelm Dellmann für den Anzeigenteil Ernst Hinderlein

Auf nicht einmal 1½ Pfg. stellt sich eine Tasse Mehlmer's „Englische Mischung" (Mk. 3.20 das Pfd., 100 Gr.-Paket Mk. 0.70). Trotzdem ergibt diese Mischung einen feinen, kräftigen Tee von vorzüglichem Geschmack und findet das Lob aller Kenner. Proben und Angabe der Mehlmer's Tee-Niederlagen durch die Zentrale Frankfurt a. M.

Cocosa
Pflanzenbutter-Margarine bräunt beim Braten mit lieblichem Butterduft, spritzt nicht aus der Pfanne und ist wesentlich billiger als Molkerei-
Butter

Wybert-Tabletten
Tausende von Menschen bedürfen zu ihrer Tätigkeit im Berufe gesunder, kräftiger Stimmorgane. Während der rauhen Jahreszeit sind diese bedroht. Schützen Sie sich durch täglichen Gebrauch von **Wybert-Tabletten** vor Husten, Heiserkeit, Katarrh. Eine Probe derselben beweist mehr als viele Worte. Vorrätig in allen Apotheken u. Drogerien à Mk. 1. — Niederlagen in: Gummersbach: Adler-Apotheke; in Dieringhausen: Viktoria-Apotheke; in Bergneustadt: Apotheke und Drogerie Aufermann; in Ründeroth und Engelskirchen: Hirsch-Apotheke; in Wiehl und Ründbrecht: Löwen-Apotheke.


150 Mk. jährlich spart man nach Angaben aus der Praxis durch Selbstschlachten' u. Selbstbacken' in Webers transportablen Backöfen u. Fleischräucherapparaten. Beschreibung und Abbildungen gratis u. portofrei von der ersten und größten Spezialfabrik Deutschlands Anton Weber, Niederbreisig I. Rhld. Viele Zeugn. üb 10jähr. Gebrauch. Ueb. 40000 St. gelief.

AEG
Metalldraht-Lampe.

Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft
Kaiserstr. 1 Bonn Telefon 58.
Stadtgeschäft: Wesselstr. 1 Telefon 69.

Haar-Ersatzteile
aller Art kaufen Sie bei mir billig und gut, da größte Auswahl.
Zöpfe von 2.75 M.
Garantiert reine
Naturhaarzöpfe
6.50 M.

Größtes Lager am Platze.
Unterlagen von 50 Pfg.
Von ausgekämmtem Haar wird jedes Ersatzteil angefertigt.
Damensalon I. Etage.
Kopfwäsche, elektr. Trocknung mit Frisur 1.25 M.
Bedienung in 8 Einzelkabinen, daher ungeniert.
Erstes u. größtes Haarspezialgeschäft **O. Antweiler,** Gummersbach, Marktstr. 2, Ecke Kaiserstraße.

Billigste Preise!

In vernickelten Waren **sind neu eingetroffen:**

Kaffee-Service	Aufschnitt-Schüsseln
Tee-Service	Salat-Schalen
Kaffee- und Tee-Kannen	Zucker-Körbchen
Brotkörbe	Eier-Service
Kuchenkörbe	Tablettes
Tortenplatten	Saft-Kannen
Rahm-Service	Cakes-Dosen
Likör-Service	Tafel-Schippen und
Rauch-Service	-Besen

und viele andere Gebrauchsgegenstände.

Bitte um Beachtung meiner Schaufenster!

W. Hoerder, Unter den Linden 23.

Gewinnauszug
der
1. Preußisch-Süddeutschen
(227. Königlich Preußischen) Klassenlotterie
6. Klasse 15. Ziehungstag 26. November 1912

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. B.) (Nachdruck verboten)

In der Vormittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 Mk. gezogen:

2 Gewinne zu 10 000 Mk. 197264
2 Gewinne zu 5000 Mk. 127722
92 Gewinne zu 3000 Mk. 238 374 2410 5020 20569 23537 36254 36395 38610 47543 49031 50678 53071 55958 56548 59971 65575 67377 69813 75046 75167 78683 79034 84673 91077 99552 102708 103619 115160 116744 116819 127591 130100 132464 152849 153451 166788 173592 177351 179342 182097 183337 188657 189702 196065 201737
150 Gewinne zu 1000 Mk. 4413 9533 15931 17546 25253 28410 29011 29243 33536 37622 37823 39148 41988 48049 48812 50433 53399 53521 56037 56677 60596 67885 71428 74042 74268 77409 85362 87566 94983 96823 100502 107654 114243 114942 115143 118655 117164 117860 121639 127605 131759 132982 136797 138629 140597 143182 143228 143571 144229 145093 150346 150898 152383 154676 157382 159549 161811 167733 171964 173046 175086 175998 177759 185674 186439 186790 191022 192355 192696 196985 197397 197429 206337 204570 206637
240 Gewinne zu 500 Mk. 3340 4270 4987 5277 5618 7230 9352 9402 9531 14114 14124 14871 15848 16534 16359 19328 20518 28640 24594 26396 27298 28411 34070 37676 38284 38597 38797 39713 44029 47671 50831 54351 57099 58661 67228 68953 71113 73598 73725 74747 77059 77165 77692 79928 81967 82833 84937 85246 85657 85992 86528 87142 87999 89589 93556 94481 96048 96609 96972 97535 97623 99764 105290 105486 108356 109272 110480 110677 111713 113290 113359 115069 116423 118959 122529 125056 128119 133018 133168 134859 138366 138833 139958 142963 143569 144160 145732 146863 148045 149095 150403 150814 152871 157374 157842 159872 162184 163878 166095 170288 172138 175389 177897 178077 179128 182203 182718 189614 189822 190419 191111 193503 196907 197659 198357 198826 204713 205050 206633 207829

In der Nachmittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 Mk. gezogen:

2 Gewinne zu 50 000 Mk. 23634
2 Gewinne zu 15 000 Mk. 131947
4 Gewinne zu 5000 Mk. 75801 151269
66 Gewinne zu 3000 Mk. 2309 2890 4415 15564 15701 25992 38512 44582 44876 60488 72015 86668 90402 91222 108338 111799 118665 124279 126477 130810 131515 132111 140781 141048 150262 157130 170024 177003 177636 182958 201696 204126 206895
120 Gewinne zu 1000 Mk. 3804 5166 13641 14581 21782 21912 23562 26212 30081 35699 38002 38294 53342 54788 54816 60272 68175 70430 74407 79787 85832 86091 86693 86750 93574 95079 100929 105178 110523 111066 111251 115735 122254 123892 130697 132067 143015 143588 154628 160554 160590 163229 165334 169414 170949 171855 172472 182049 182462 183302 186678 189057 197900 199621 200789 202151 203396 203523 203855 206048
216 Gewinne zu 500 Mk. 237 1770 5064 6402 7198 7494 7909 11101 11508 12909 17556 17947 20964 24094 24997 28393 33334 34148 34476 35436 36178 37387 39871 40668 40785 44923 47966 48609 49304 49845 51521 54281 54863 59318 60433 60734 64787 65426 66881 68662 69088 73351 74492 80349 82689 87194 89032 89548 90439 93797 97002 104412 108758 110082 110928 113061 113954 114230 114813 117282 118675 120564 123659 126254 135087 136170 138835 140948 141340 142557 142624 142679 143769 144495 145352 145921 150090 151142 151714 156752 159823 160002 166768 167092 168121 169658 170409 170948 173874 175278 177294 177871 178574 184833 190956 193776 193864 196124 198395 200107 202119 202543 204180 204811 206185 206878 206636 207120